



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

249 (30.5.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-334023](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-334023)

General-Anzeiger



Abonnement:

30 Pfennig monatlich, Postgebühren 25 Pf. monatlich, auch im Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.43 pro Quartal, Einzel-Nummer 8 Pf.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf. Rubricirte Inserate . . . 20 Die Rahmen-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An- nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags- buchhandlung 918

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Geliefenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 249.

Samstag, 30. Mai 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 29. Mai.

Heute begann die Beratung des Eisenbahnbetriebsbudgets, welches die 2. Kammer bis zu Pfingsten beschäftigen wird, das aber auch bis zu diesem Festtage erledigt werden soll. Im Beginn der heutigen Sitzung war die Rednerliste mit 33 Namen besetzt, zahlreiche Nachmeldungen, auch einige zweite Vorrednungen sind wohl zu erwarten. Immerhin wird sich die Debatte über das vorliegende Budget in wesentlich ruhigerer Weise abspielen, als vor zwei Jahren, wo Fahrkartenerhöhung und Tarifreform die Gemüter erhitzten. Die bedenklichen Wirkungen dieser beiden Maßnahmen hat man inzwischen kennen gelernt, von allen Seiten werden sie zurückgewiesen, auch von denen, welche sich seinerzeit der Tarifreform nicht widergesetzt haben, und so wird es bei den verschiedenen Fraktionen der sozialdemokratischen und freisinnigen Redner und einigen Gegnern der Tarifreformfreunde von 1906 kein Bedenken haben.

Der Referent für das Eisenbahnbudget, der Heidelberg Oberbürgermeister Dr. W. W. W. (natl.), hat in einem außerordentlich umfangreichen und beachtenswerten Druckbericht alle Seiten des Eisenbahnbetriebs zu erfassen gesucht und alle dem Eisenbahnbetrieb betreffenden Fragen mit großer Gründlichkeit und Sachkenntnis erörtert. In seinem mündlichen Bericht nannte der Eisenbahnbetriebsreferent den Erfolg der Budgetaufhebung ein negatives Resultat, da der durch diese Steuer bewirkte Einnahme-Ausfall die ganze Steuer wieder verschlingt. Der etwaigen Einführung der 4. Wagenklasse behält die Kommission noch mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber, der Eisenbahnverwaltung machte der Berichterstatter das Kompliment, daß sie sich mit Erfolg bemüht habe, das Budgetverhältnis auf der hohen Höhe des Eisenbahnbetriebs zu erhalten.

In der hierauf eröffneten Generaldiskussion begründete zunächst Abg. M. M. (Dem.) die beiden von der demokratischen Fraktion eingebrachten Anträge, nach welchen die Ruhezeit der Arbeiter wie der Eisenbahntarife gesetzlich festgelegt werden sollen. Die Verhältnisse der Eisenbahnarbeiter unterwarf der Redner einer eingehenden Beleuchtung, wobei er mit besonderem Nachdruck die Feststellung des rechtlichen Verhältnisses dieser Arbeiter zum Staat veranlaßte. Die Arbeits- und Ruhezeitverhältnisse unseres Eisenbahnpersonals setzte er zur Begründung des Antrages M. M. und Gen. in Vergleich zu denen des schweizer Personals.

Für den Achtstunden-Arbeitstag, für die gesetzliche Festlegung der Eisenbahntarife und für die Umwandlung des Eisenbahnbudgets in eine auf gesetzlichen Grundlagen beruhende Körperschaft setzte sich der Abg. Dr. Frank (Soz.) ein, der eine Begründung der hierzu eingebrachten sozialdemokratischen Anträge gab. Abg. G. G. (Soz.) begründete den

Antrag G. G. und Gen., wonach der Bau der Eisenbahnwaggons in erster Reihe in den badischen Waggonfabriken erfolgen soll.

Als eigentlicher erster Budgetredner kam der Abg. G. G. (Str.) ans Wort, der die Fortschritte auf dem badischen Eisenbahnbau und die sozialen Bestrebungen der Eisenbahnverwaltung lobend anerkannte. Von der neuen Lohnordnung wünschte er, daß sie im Einklang mit den Arbeitern geschaffen worden wäre, schon weil sich dann die Vorkommnisse in Basel, die fast zu einem Eisenbahnerstreik führten, nicht ereignet hätten. Aus Rücksicht auf die allgemeinen Interessen und die allgemeine Wohlfahrt des Staates negierte der Mannheimer Amtsgerichtsdirektor ein Streikrecht der Eisenbahnarbeiter, wünschte aber gleichwohl, daß die rechtliche Stellung der Eisenbahnarbeiter bestimmter umrissen würde, und daß die Arbeiter in eine Art Beamtenverhältnis mit umschriebenen Rechten und Pflichten eintritten könnten. Einen Ausbau des Eisenbahnbudgets auf gesetzlicher Grundlage nach preussischem Muster erklärte er für durchaus möglich und forderte, daß auch Arbeiter in den Eisenbahnbau gewählt würden.

Als Fraktionsredner für die nationalliberale Partei war Abg. Dr. W. W. (Natl.) aufgestellt worden, der zunächst die schlechte Verbindung der Stadt Karlsruhe mit der Rheinpfalz beklagte. In den Anträgen präzipierte er seine Stellung in gleicher Weise, wie das in der Kommission und durch den Referenten W. W. geschehen war. Einer Schablonisierung der Arbeitszeit widersetzte er ganz entschieden, eine gesetzliche Bindung der Eisenbahntarife hält er bei den Konkurrenzverhältnissen unter den deutschen Staatsbahnen ohne Schädigung der badischen Interessen für nicht möglich. Aus der neuen Gehaltsordnung erhofft der nationalliberale Fraktionschef eine Erfüllung sowohl der materiellen als auch der rechtlichen Wünsche der Beamten, wie ja anerkannt werden müsse, daß schon bisher die Eisenbahnverwaltung den berechtigten Wünschen ihrer Arbeiter und Beamten nach Möglichkeit entgegengekommen sei. Mit der Personalreform hat Baden, wie der Abg. W. W. darlegte, schlechte Geschäfte gemacht; an die Einführung der 4. Wagenklasse denkt man in Baden keineswegs. Die Eisenbahnerente könne durchaus befriedigen, und auch für die Zukunft sei die Hoffnung auf gleich gute Ergebnisse durchaus berechtigt.

2. Kammer. — 30. Sitzung. (Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Karlsruhe, 30. Mai.

Präsident Lehmann eröffnet 1/4 Uhr nachmittags die Sitzung.

Vom Regierungstisch Ministerialpräsident Freiherr v. Marschall, Generaldirektor Roth, Ministerialdirektor Schulz und Regierungskommissäre.

Das Budget des Eisenbahnbetriebs.

Auf der Tagesordnung zur heutigen Sitzung steht

1. Beratung des Berichts der Budgetkommission über das Spezialbudget der Verkehrsanstalten und zwar: a) der Eisenbahnverkehrsverwaltung, b) der Bodenseedampfschiffverkehrsverwaltung,

die sie aufhalten. Sie werden es ja schon selbst bemerkt haben, wie selten nur Prinz Doll-Dietram den Weg zur Rosenau fand und daß die Träume, die Sie gezeugt, zerklüftet sind, wie Blüten im Regen."

Der Kammerherr rüfte sich ordentlich auf seinem Stuhle zurecht. Das hatte er hübsch gehört. Wirklich, es war ihm außerordentlich wirkungsvoll gelungen. Auf dem ganzen Wege von der Residenz bis hierher hatte er auch die Worte memoriert. Er wagte aber dennoch nicht, der jungen Frau freier ins Gesicht zu blicken. Er sah unentwegt auf seine weichen, schön gepflegten Hände, an denen ein kostbarer Brillant glitzte.

"Sind Sie aus eigenem Antriebe gekommen, um mir diese tollkühnen Eröffnungen zu machen oder kommen Sie im Auftrage?"

"Im oberhöchsten Auftrage, meine gnädige Frau, wie würde ich wohl sonst wagen?"

Jillos Augen schlossen sich einen Augenblick, wie würde zum Sterben, dann aber hob sie ruhig, fest den Blick dem Kammerherrn entgegen und sagte anscheinend gefaßt: "Ich bitte Sie, sich Ihres Auftrages ohne Umschweife zu entledigen, Herr Kammerherr."

Ein lästerner und doch prüfender Blick des ziemlich verlebten Hofmannes mit dem glattirten Gesicht und dem kalten Schädel traf die weiche Gestalt der jungen Frau.

"Durchlaucht findet, daß gnädige Frau hier in der Rosenau nicht mehr genügend vor Schmeicheleien sicher sind. Seine Durchlaucht, unser allergnädigster Fürst, hat durch allerlei Einschüchternungen aufmerksam gemacht, Nachforschungen anstellt und erfahren, daß in der Rosenau eine Dame mit einem Kinde weilt, zu dem Prinz Doll-Dietram in irgend welchen Beziehungen steht. Der Fürst Ernst Heinrich hat darauf angeordnet, diese Dame unverzüglich aus der Rosenau zu entfernen."

Der Kammerherr hatte langsam, jedes Wort schwer betonend, gesprochen.

c) über den Anteil Bodens am Reinertrag der Main-Rodan-Eisenbahn für die Jahre 1908 und 1909, samt Petition der Wähler im Rangierbahnhof Mannheim wegen Bewilligung von Dämmen und damit in Verbindung Beratung der Berichte derselben Kommission über

2. die Petitionen a) der süddeutschen Verkehrskommission des Verbands reisender Kaufleute Deutschlands in Betreff des Fahrplans und der Eisenbahntarife, b) der Stadtgemeinde Neustadt um Aufhebung des Ausnahmesteuers für die Fahrabtrete auf der Höllentalbahn, c) der an der Nebenbahn Rosbach-Mudau interessierten Gemeinden um Ermöglichung der Personen- und Gütertarife für diese Bahn.

3. die Petitionen a) der Landesverwaltung Baden des Verbands süddeutscher Eisenbahner um Abänderung bezw. Umwandlung der Lohnordnungen in einem auf korporativer Grundlage aufgebauten Lohnsystem, sowie um Verbesserung der Dienst- und Einkommensverhältnisse, außerdem um größere Fürsorge für die Invaliden und Hinterbliebenen, b) des badischen Eisenbahnerverbands um Regelung der Lohn- und Dienstverhältnisse des im Tagelohn beschäftigten Personals der Groß-, Staats- und Eisenbahnen und der Bodenseedampfschiffverkehrsverwaltung, c) der Invaliden der badischen Staatsbahnen um Erhöhung ihrer Gehaltsrenten, d) der Bahnarbeiter des Bahameisterbezirks Wülfringen sowie der Stationsarbeiter daselbst um Erhöhung ihrer Löhne.

4. a) den Antrag der Abg. M. M. u. Gen. die Ruhezeit für die Eisenbahnbetriebskräfte betr., b) den Antrag der Abg. G. G. u. Gen. die tägliche Arbeitszeit betr. in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Beamten und die Anstellungs- und Beförderungsvoraussetzungen des Personals der Privatbahnen betr., c) den Antrag der Abg. G. G. u. Gen. die gesetzliche Festlegung der Tarife für den Personen- und Güterverkehr, sowie die Institution des Eisenbahntarifs betr.

Eingekommen sind zu Beginn der heutigen Sitzung folgende Anträge:

Antrag M. M. u. Gen. Die Unterzeichneten beantragen, den Antrag der Abg. M. M. u. Gen. die Ruhezeit für alle Eisenbahnbetriebskräfte betr. der Sr. Regierung empfehlend zu überweisen.

Antrag M. M. u. Gen. Die zweite Kammer ersucht die Sr. Regierung um die Vorlage eines Gesetzesentwurfs, durch den in den Grenzen der landesgesetzlichen Zuständigkeit die für die Personen- und Güterbeförderung auf den badischen Staatsbahnen maßgebenden allgemeinen Grundsätze festgelegt; insbesondere die für die Personen- und Gütertarife zulässigen Höchstätze bestimmt werden.

Antrag G. G. u. Gen.: Habe zweite Kammer wolle beschließen, die Sr. Regierung zu ersuchen, dahin Anordnung zu treffen, daß der Bau der für den Betrieb der Staatsbahn bestimmten Wagen in den im badischen Lande vorhandenen Waggonfabriken in erster Reihe hergestellt werden. Um dies besser als bisher zu ermöglichen, sollten die Aufträge recht frühzeitig und mit nicht zu kurzen Zwischenräumen erteilt und es soll bei den Ausschüssen darauf Wert gesetzt werden, daß die Arbeitszeit der Fabriken nicht über das übliche Maß ausgedehnt werden darf.

Eisenbahreferent Dr. W. W.

erhält zunächst das Wort zu seinem Bericht im Namen der Budgetkommission. Aus dem Druckbericht ist folgendes hervorzuheben:

Das durch die Badische Staatsbahnenverwaltung betriebene Bahnbau hat am Schluß des Jahres 1906 eine Ausdehnung von 11,5 km erreicht, die Augen groß und starr auf den Mann gerichtet, der so schonungslos ihr Todesurteil sprach, weil sie lautlos zusammenkam.

"Da haben wir," dachte Herr von Lärheim ängstlich, "Schwärmendes Geschlecht, kein Werk in den Knochen, bricht bei jedem Windhauch zusammen." Er sprengte ihr entzweigtes Wasser ins Gesicht und Jilla schlug langsam die Augen wieder auf. "Haben Sie sich besser, gnädige Frau?" forschte er, sie sorglich zu einem Sessel führend.

"Ja," gab sie zurück. "Bitte äußern Sie sich doch weiter. Wohin befiehlt Seine Durchlaucht Prinz Doll-Dietram von Wülfringen oder gar der Fürst, daß ich meine Schritte lenke?"

Der Kammerherr sah Frau von Hohenberg prüfend an. Er war auf eine Tränenflut gefaßt gewesen, auf Ausbrüche der heißen Verzweiflung. Die Ruhe Jillas war ihm unbehaglich und nahm ihm seine gewohnte Sicherheit. "Es gibt zwei Wege, gnädige Frau, die ich Ihnen bieten. Der eine ist der, den Prinz Doll-Dietram für den richtigen hält, mit dem Kinde ins Ausland zu gehen, wo es leichter ist, unerkannt zu leben. Unter allergnädigster Bombardierung, der Fürst, würde in diesem Falle bereit sein, alle hierzu erforderlichen Mittel zu gewähren und die Zukunft des Kindes sicher zu stellen oder, hier stocherte der Kammerherr und eine leichte Röde flog über sein Gesicht, "der andere Weg ist, daß sich gnädige Frau verheiraten."

"Ver-heiraten?" fragte Jilla ungläubig und eine brennende Röde flog auch über ihr bloßes Gesicht. "Verheiraten, sagen Sie, Herr Kammerherr? Ja, bin ich denn nicht verheiratet? Kann denn ein vor Gottes Altar geschlossener Bund so ohne weiteres auseinander gerissen werden? Wer hat die Schamlosigkeit, mir solches ins Gesicht zu sagen? Der Prinz oder sind Sie es?"

"Nunja, ruhig, meine Gnädige. Ich finde es so begreiflich, daß Ihr ganzer Kern sich gegen mich als den Herdringende dieser unlieblichen Nachrichten wendet, aber ich richte nur aus, was

Durch graue Gassen.

Roman von Anna Dohle.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Kammerherr trat mit schnellem Schritt in das Gemach. Ein Nichtig leiserer und dann plötzlich aufsehender Blick traf die ganz Gestalt Jillas, als er, ihr beide Hände ehrfurchtsvoll küßend, heilig das Wort nahm.

"Ich höre, meine Gnädige, daß unsere Wünsche sich begannen. Sie haben mich zu sprechen verlangt und ich war schon auf dem Weg zu Ihnen."

"Sie kommen, mit den Befehl Seine Durchlaucht auszuweisen, Herr von Lärheim?" fragte Jilla, auf einen Sessel deutend.

"Nein," gab der Kammerherr etwas gehesamt zurück, beide Hände mit den Fingerspitzen aneinander legend und angelegentlich darauf hernieder legend. "Ich bin gekommen, um Ihnen einen Vorschlag zu machen, gnädige Frau."

"Der Prinz kommt nicht? Er kommt wieder nicht?" rief Jilla und es war, als ringe sich ein Angstschrei aus ihrer Brust. "Was Gott, bin ich denn ganz verlassen? Sollen den all die Opfer, die ich gebracht, ganz vergebens gewesen sein?"

Ein merkwürdiges Spottscheln zeigte die großen Zähne zwischen den breiten Lippen, die aus dem hohleren Kallig des Kammerherrn unheimlich hervortraten.

"Nunja, ruhig, meine liebe gnädige Frau. Als Sie einst vor Jahren freiwillig, ich betone, freiwillig, dem Prinzen folgten, so ihm ganz anzuvertrauen, da mühen Sie sich doch sagen, daß Sie nicht ein wenig wahrer können. Wirkliche ist wie Spreu im Winde, sie verfliegt und nichts

von 1737,42 Km. Im Jahre 1906 hat das Bahnetz um 26,57 Km. zugenommen und zwar um 24,11 Km. durch die Anlagen im neuen Rangierbahnhof Mannheim. Die Bahn Karlsruhe-Wagau Mitte Rheinbrücke (19,73 Km.) ist durch künstliche Erwerbung mit Rückzahlung vom 1. Juli 1906 an von der Stadt Karlsruhe in das Eigentum des Staates übergegangen. Am 29. Sept. 1906 wurde die vormals der Eisenbahngesellschaft Bahr gehörige Dinglingen-Kobler Bahn gekauft. In Baden kommt auf 1 Km. Eigentumsbahnlänge ein Kaufmann am Schlusse des Jahres 1906 bei den Staatsbahnen um 412,521 M., bei den Privatbahnen von 107,960 M., bei den Staats- und Privatbahnen zusammen von 409,307 M., welcher Aufwand von keiner anderen deutschen Eisenbahn erreicht wird. Der Ueberfluß an Einnahmen belief sich 1906 auf 28,504,263 M. oder auf 4,18 Prozent Zinsen. Durch Verrechnung des bei der Bodensee-Dampfschiffahrt eingetretenen Ausfalls von 15,652 M. und Duzurechnung des Anteils Badens an der Reineinnahme der Rhein-Redarbahn mit 1,091,783 M. bei einem durchschnittlichen Anlagekapital von 2,685,584 M. bezug. 9,690,570 M. erhöht sich diese Verzinsung von 4,18 auf 4,26 Proz. Die Badische Privatbahn Appenweier-Oppau hat 1906 einen Einnahmehüberschuß von 29,069 M., jedoch sich das Anlagekapital mit 4,40 Prozent verzinst. Die Rente des Anlagekapitals beträgt, wenn man Staats- und Privatbahnen zusammen nimmt 4,18 Prozent. Die Rente betrug 1906 bei der Preussisch-Oesterreichischen Gemeinschaft 7,50 Prozent, bei der Oldenburgischen Staatsbahn 7,08, bei den schlesischen Bahnen 5,39, bei den Reichseisenbahnen 4,73, bei den bairischen Bahnen 3,71 und bei den württembergischen Bahnen 3,37 Prozent. Die größte Ulfammetrische Einnahme hatte noch der Reichsstatistik von 1906 die Ludwigs-Eisenbahn (Rheinberg-Gärth) mit 82,689 M. erzielt. Darauf folgten die Reichseisenbahnen in Hohenzollern mit 66,521, die schlesischen Bahnen mit 66,455, die Badischen Bahnen mit 65,867, die Preussisch-Oesterreichischen Bahnen mit 53,504, die Pfälz. Bahnen mit 49,916, die Rürttembergischen Bahnen mit 38,883, die Bayerischen Bahnen mit 32,507 Mark usw. Der Verkehrsbeleg, welcher 1902 die bis dahin mit eingezeichnete Höhe von 81,20 Prozent erreicht hatte, stieg 1903 auf 71,26 und 1904 auf 68,47 Prozent zurückgegangen war und 1906 sich wieder auf 71,07 Prozent erhöht hatte, hat sich 1906 auf 70,15 Prozent belaufen. Das im Gesamtbetrieb (einschl. der Werkstätten) verwendete Personal bestand im Jahre 1906 in 8887 gleich 30,32 Prozent Beamten und Angestellten (etatmäßige und nicht-etatmäßige) und 15,534 gleich 63,68 Prozent fähigen Arbeiter, zusammen 24,421 Personen. Die Kommission beantragt Genehmigung des vorliegenden Budgets; insbesondere hat sie sich auch mit der seitens der Groß. Regierung in Vorlesung gebrachten Revision einverstanden erklärt, wonach vom 1. Januar 1908 an im Eisenbahnbudget die Position „Lasten- und Verwaltungskosten“ in Wegfall kommen und der ganze Verwaltungsaufwand der Bundesverwaltung unter den Ausgaben der Betriebsverwaltung unangehörig betrachtet und als Betriebsaufwand behandelt werden soll.

Am einzelnen bemerkt der Druckbericht: Nach dem vorliegenden Budget soll eine Vermehrung der Zahl der etatmäßigen Stellen um auf 690 eintreten, während sich im Budget 1906 bis 1907 die einschlägige Vermehrung nur auf 300 beschränkt. Die Kommission hat den Wunsch ausgesprochen, daß bei der nächsten Gelegenheit auch eine Verstärkung des technischen Elementes in der Generaldirektion herbeigeführt wird. Für die Annäherung auf den höheren Eisenbahnbetriebsdienst ist in der lenkenden Verordnung vom 3. Aug. 1907 vorgeesehen, daß diese in der Regel aus den Annäherern für den höheren Betriebsdienst genommen werden sollen. Nach Paragr. 1 dieser Verordnung muß derjenige, welcher die Befähigung zum höheren Betriebsdienst erlangen will: a) die erste Prüfung bestehen, b) hierauf während dreier Jahre den praktischen Vorbereitungsdienst im Justiz- und Finanzdienst sich widmen, c) endlich die Staatsprüfung für den höheren Finanzdienst bestehen. Der außerdem die Befähigung zum höheren Eisenbahnbetriebsdienst erlangen will, muß von der unter b) erwähnten Vorbereitungszeit 1 Jahr sich dem praktischen Dienst in der Eisenbahnbetriebsverwaltung widmen und in der Staatsprüfung (c) auch die besondere Prüfung für den höheren Eisenbahnbetriebsdienst bestehen. Die Kommission hält es für erwünscht, daß auch bezüglich des Zuganges von Technikern des Ingenieurbaus und des Maschinenbaus sowie von Juristen, welche die Regierungsdienstleistungen im Eisenbahnbetriebsdienst abgelegt haben, eine verordnungsmäßige Grundlage geschaffen werde, und stellt in dieser Richtung der Groß. Regierung das Weitere anheim. Auf eine Anfrage der Kommission hat die Regierung geantwortet, daß sie nach Bewilligung der neu angeforderten drei Stellen die Zahl der Zentralinspektoren zur guten Besetzung des Dienstes für ausreichend hält. Weiter hat die Regierung erklärt, daß mit der weiteren Durchführung der Bahnsteigsperrre keine Verminderung des Schaffnerpersonals bei den Zügen mehr eintreten werde, weil die Zahl der Angestellten auf allen Strecken schon auf das unbedingt erforderliche Maß eingeschränkt ist. Dagegen wird die Anzahl der Bediensteten zur Durchführung der Bahnsteigsperrre aufgetragen ist und je ruhiger Sie meinen Vorlesungen gegenüberstehen, je leichter werden Sie den rechten Weg finden. Sie waren noch sehr jung, als Sie Ihr Schicksal an dasjenige des damals auch noch sehr jungen Prinzen knüpften. Aber es dürfte Ihnen doch bekannt sein, daß Prinzessinnen nicht so ohne weiteres eine Ehe schließen können, wie es damals mit Ihnen im Ausland geschehen ist."

Alle hob stolz den Kopf. Ich selbst habe die Papiere verwehrt, Herr Kommerherr, und Sie selbst waren Zeuge unserer rechtmäßigen Eheverbindung.

Wieber wünschte das maligste Schicksal um den Mund Herrn von Fürstheim. Ganz recht, meine Gnädige, aber ich bezweifle doch, daß infolge der großen Eile bei der Eheschließung alles ganz vorrichtig und zweckmäßig zugegangen ist. In fremden Ländern ist man nicht so genaug orientiert und unserm allernächsten Fürsten und Herrn wird es ein leichtes sein, die Ehe für unzulässig erklären zu lassen, wenn sie überhaupt unter so besonderen Umständen geschlossen wird."

Sie war es, als fürzten die Männer des Schlosses über ihrem Haupte zusammen. Noch fehlte sie kaum die Schwere der Kräftigungen, aber das eine botte sie doch begriffen, die grenzenlose Schmach, die man ihr antat und daß Doll-Dietram ihr auf ewig verloren war. Sie begann sich aber zur Hoffnung, denn da unten im Garten juchste ja ahnungslos ihr Kind und haschte nach den bunten Sommerdügeln, die zum Reize lagen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Kammermusikfest in Darmstadt.

III. (Schluß.)

Einen unverweilt günstigen Abschluß des Festes bildet der A. Uebent, der nur Aufführungen brachte. Freilich gilt das Wort Ueberführung bei der ersten Kammer, dem Klaviertrio

iperte auf den Stationen erhöht werden müssen, weil bei Einführung der Sperrre des Personal zur Bedienung und den Stationen in der Regel nicht ausreicht. Von der Gesamtzahl der im regelmäßigen Schaffner- und Bahnschaffnerdienst verwendeten Personen befinden sich z. B. 217 im Bahnschaffnerdienst und 576 im Zugdienst.

Die Wähler im Rangierbahnhof Mannheim haben an den Landtag eine Petition gelangen lassen, in welcher behauptet wird, daß a) ihr Dienst zu lang und zu anstrengend sei, zumal er keine Pausen und namentlich keine Mittagessepause enthalte, b) ihnen die Möglichkeit zur Einnahme und zur Beschaffung eines warmen Mittagessens fehle, und daß sie deshalb c) dringend der Diäten bezug, an deren Stelle einer Dienstzulage bedürftig, die Verwaltung ihnen aber zu Unrecht die Diäten bezug, die Dienstzulagen vorenthalte. Auf die Intervention der Kommission hin, hat die Regierung sich schließlich bereit erklärt, den anspruchsvollen Verhältnissen, wie sie hier vorliegen, und die in etwa 1 1/2 Jahren aufhören werden, weil bis dahin eine ausreichende Zahl von Dienstwohnungen disponibel sein wird, dadurch Rechnung zu tragen, daß den in Frage stehenden Beamten eine außerordentliche Vergütung von je 30 Mark pro halbes Jahr gewährt werden soll. Die Kommission begrüßt diesen entgegenkommenden Schritt der Groß. Regierung und beantragt: hierdurch die Petition der Wähler im Rangierbahnhof Mannheim für erledigt zu erklären.

Auf die Anfrage, ob seit dem letzten Landtage weitere Forderungen der Dienstzeit der Eisenbahnbearbeiter und Arbeiter stattgefunden haben, hat die Regierung u. a. erwidert: Mit Wirkung vom 1. Jan. 1907 wurde die ausnahmslose Freizeittage aller Dienstlichen von über 14 Stunden angeordnet. Als Norm für die Dienstzeit der Arbeiter dient die zwölfstündige Dienstzeit. Für die im Jahr- und Abfertigungsabteil verwendeten Beamten wurde die durchschnittliche tägliche Dienstzeit auf 9 Stunden zum Grundtag genommen. Für das ganze Personal aller Dienstzweige wurde allmonatlich ein auf einen Sonn- oder Feiertag fallender Ruhetag vorgeschrieben, dem eine Nachruhe vorhergeht und eine solche folgt. Diese beiden Nachruhen sind so zu bemessen, daß die Arbeit in der dem Ruhetage vorhergehenden Nacht spätestens um 11 Uhr beginnt und in der auf den Ruhetage folgenden Nacht frühestens um 6 erbigt. Den ständigen Arbeitern, die an Sonn- und Feiertagen regelmäßig zur Dienstleistung herangezogen werden, wird alle drei Wochen statt selber alle drei Wochen ein dienstfreier Sonn- oder Feiertag unter Fortgenahrung des Tagelohns bewilligt. Stellvertreter in größeren Bahnhöfen mit lebhaftem Rangierdienst, Stellvertreter mit Fahrplan- und die Blockstationen der Hauptbahnen erhalten einen Dienstpauze, der für jeden Wähler innerhalb 28 Tagen einen Ruhetage von 24 Stunden an einem Sonntag und 6 dienstfreie Werkstage von je 24 Stunden Dauer ausweist. Alle übrigen Bahn- und Weidewärterposten mit durchgehendem Tag- und Nachtdienst erhalten innerhalb 28 Tagen eine auf Sonntag fallende Dienstbefreiung von 24 Stunden und 4 dienstfreie Werkstage von 24 Stunden Dauer.

Ueber die Vorgänge, die sich im letzten Jahre auf dem Gebiete der Bahn-, Dienst- und Unterhaltungsverhältnisse der badischen Eisenbahnarbeiter in Basel abgepielt und damals die Befürchtung des Ausbruchs eines Streiks nahegelegt haben, gab die Regierung eine ausführliche Darstellung. Ebenso ausführlich hat die Regierung Mitteilung gemacht über die Bahn-, Arbeits- und Dienstverordnungen, wie solche seit dem letzten Landtage in Kraft getreten, sowie über die Grundzüge, von denen bei Erlassung der neuen Lohnverordnungen ausgegangen worden ist. Die Kommission hat anerkannt, daß die neuen Lohnverordnungen eine ganze Anzahl von Verbesserungen und Fortschritten enthalten. In Bezug auf die Frage der Stärkerbeit betont die Kommission, daß der von ihr auf dem letzten Landtag empfohlene Versuch, in einer der größten Werkstätten des Landes etwa ein Jahr hindurch ohne Stöcherarbeit auszukommen, seitens der Verwaltung nicht ausgeführt worden ist. Hinsichtlich der Entlohnung der Akkordarbeit ist infolgedessen ein Fortschritt eingetreten, als der höchstzulässige Entlohnungssatz, unter gleichzeitiger entsprechender Erhöhung der Tagelöhne von 40 auf 25 Prozent ermäßigt wurde. Die Arbeiterauschüsse haben eine weitere Zustimmung erteilt, welche sich dadurch, daß sie nach Bedarf zu Gruppen vereinigt sowie zu gemeinsamen Sitzungen unter Leitung eines Vertreters der Generaldirektion nach Karlsruhe berufen werden sollen. Dieser Fortschritt läßt erwarten, daß es immer mehr zu einem erfrischenden, fröhlichen Miteinander der Eisenbahnbetriebsverwaltung und ihren Arbeitern herstellenden und hoffentlich Vorgänge, wie im Jahre 1907 in Basel, verhindernenden Zusammenstößen der beteiligten Faktoren kommen wird. Auf eine Anfrage der Kommission hat die Regierung erklärt, daß bei der Bahnunterhaltung italienische Arbeiter nur ausnahmsweise herverwendet worden seien, worauf die Kommission die Erwartung ausgesprochen hat, daß bei der Bahnunterhaltung in Zukunft nur einheimische Arbeitskräfte Verwendung finden.

(e-nall, sp. 102) von Max Reger, mit Einschränkung. Ursprünglich war von Komponisten ein Streichquartett für das Fest auszuwählen, an dessen Fertigstellung indessen Krankheit in der Familie ihn gehindert hatte. Es wurde als Ersatz das Trio eingefügt, das bisher nur einmal in Leipzig gespielt wurde. Eine prächtige Einleitung war es für den Abend, ein Stück echter Musik, mit einer seltenen Fülle und Tiefe der Gedanken, hingeworfen mit dem genialen Schwunge eines Meisters im Sog. Und dem ruhigen Einleitungs-Thema, in dessen Ruhe aber die verhaltene Leidenschaft lauert, entwickelt sich der erste Satz, in dem die, frei von Zwang und unzufälligen, nur gelegentlich von Augenblicken der Ruhe unterbrochen, mächtig dahinwagt. Wie Meisterpau und Gegenüber klingt aus dem Weiten, durch den geheimnisvoll getragen, zart melodische Teile hindurchfliegen, und nach einmal beginnt nach dem tiefen Frieden, der erhabenen Ruhe, die das Andante ausströmt, im letzten Satz der lustige Epilog. Aber er ist weltlicher geworden; herb und lustig klingt jetzt in den Stimmen. Reger hat sich gegenüber seinen früheren Kammermusikstücken, wie es scheint, ordentlich in Selbstkritik genommen. Sein Mangel an Dispositionsfähigkeit hat sich wesentlich ausgeglichen, nur im ersten Satz läßt er seinem Erfindungsreichtum mal zu sehr die Fingel schiefen, sonst aber ist seine Sprache knapper und schärfer wirksam geworden, wodurch sie zweifellos gewonnen hat. Man möchte dieselbe Selbstkritik Ludwig Heß wünschen, der sich in seiner Phantasie an die Hoffnung fürs Streichquartett, überhaupt der letzten Form entsag. Es ging mit seiner Phantasie wie mit manchen Gemälden und Skulpturen, denen der Künstler einen abstrakten Begriff beilegt, der sich aus dem Werke selbst gar nicht ergibt. Auch Beethoven hat in der Entwicklung seiner künstlerischen Ideen in den späten Quartetten die alte Form gelegentlich durchbrochen, aber damit ist noch keine völlige Aufgabe der letzten Form entschuldigt, selbst wenn eine Stimmungsbildung gegeben wird. Die Folge war zudem eine Unklarheit des Inhalts, die unheimlich war. Dafür entschuldigt aber an diesem Abend das als Lieberfänger. Die durchgeführten,

Ueber die Verrichtung von Arbeiterkantinen und über den Ausschluß alkoholhaltiger Getränke hat sich die Regierung u. a. wie folgt geäußert: Bei den schon seit einigen Jahren bestehenden größeren Eisenbahnkantinen werden neben alkoholischen Getränken auch Wein und Bier an das Personal abgegeben. Diese Kantinen wurden zu einer Zeit errichtet, in der seitens der Verwaltung noch keine ausreichenden Einrichtungen zur Beschaffung guter alkoholischer Getränke getroffen waren. An dem einmal bestehenden Zustande wurde auch später, als eine Notwendigkeit zur Abgabe alkoholischer Getränke nicht mehr vorlag, nichts geändert. In den letzten Jahren hat die Verwaltung mit Nachdruck dahin gewirkt, dem Personal die Erlangung guter und billiger alkoholischer Getränke möglichst zu erleichtern. In den Kantinen ist für die Zubereitung von Milch und, soweit Nachfrage vorhanden ist, andere Geträgnismittel wie Tee, Kakao, Obst, Süßkräuter und dergleichen in guter Beschaffenheit zu billigen Preisen zu erhalten. Eine Anzahl von Kantinen ist mit Einrichtungen zur Herstellung von Sekt, Wasser und Limonaden ausgestattet. Die Verwaltung muß aus Gründen der Betriebssicherheit und der Bewahrung des Personals vor den Gefahren des Betrübtes den größten Wert darauf legen, daß das Personal während des Dienstes einflußlos bei den Kantinen sich möglichenfalls abhalten alkoholischer Getränke zu trinken, Erfordernisgemäß können auch geringe Mengen Alkohol unter verberbliche Wirkungen anrichten. Die badische Eisenbahnbetriebsverwaltung ist zwar nicht so weit gegangen, dem gesamten Personal den Genuß geistiger Getränke während des Dienstes zu untersagen. Sie hat dieses Verbot nur so weit erlassen, als es der Betriebssicherheit unbedingt erforderlich ist. Die Verwaltung hat aber allen Grund, zum Genuß alkoholischer Getränke während des Dienstes nicht dadurch anzuregen, daß sie diese Getränke in den Kantinen verabfolgt. Die Erfahrung lehrt, daß in Kantinen, in denen auch alkoholische Getränke verabreicht werden, die Mehrzahl der Besucher genöthigtmäßig diese Getränke bevorzugt. Die Verfüge mit der Einrichtung alkoholischer Kantinen wurden vor einigen Jahren in Heidelberg aus dem Personal heraus geordnete Anweisung hin begründet. Die Gründe waren recht gültig. Auch die weiteren, an anderen Orten genommenen Vorkehrungen bewährten sich. Die Verwaltung ging daher aus den bergelegten Erwägungen grundsätzlich dazu über, nur noch alkoholische Kantinen zu errichten. Zur Zeit bestehen 11 solche Kantinen. Freilich ein Druck, um das Personal zur Einhaltung dieser Kantinen anzuhalten, findet nicht statt. Die Einrichtung von Kantinen mit Ausschluß alkoholischer Getränke kann nicht als ein Bedürfnis angesehen werden, sie würde nicht mehr den dienstlichen Interessen widersprechen.

Infolge der besonderen Verhältnisse, wie sie gegenwärtig auf dem Gebiete des Kohlenmarktes liegen, haben einige Mitglieder der Kommission die Frage wieder angeregt, ob sich nicht die Groß. Regierung von den bezüglichlichen Preisverhandlungen durch Kauf und Regiebetrieb von Kohlenzweigen emancipieren solle. Auf die abweichende Antwort der Regierung hat die Kommission ihren Standpunkt dahin präzisirt: Die Kommission trägt Bedenken, in einem Augenblick, in welchem die Verwendung von elektrischen Strom für den Bahnbetrieb immer enkllicher in Frage kommt und in dem damit auch in unserem Lande mit seinen reichen, für die Gewinnung elektrischer Energie so wichtigen Wasserkraften auf der Wiesentalsbahn ein umfangreicher Versuch unternommen werden soll, der Erwerbung eines Steinkohlenbergwerks in einem anderen deutschen Staate durch den höchsten Staat das Wort zu reden. Die Frage aber, ob es vielleicht gelingen wird, im eigenen Lande Kohlen zu gewinnen, die sich zur Verwendung im Lokomotivenbetrieb eignen, in welcher Richtung wohl das Bergbauuntervergewerk in Betracht kommen könnte, ist zur Zeit noch nicht spruchreif."

Mit Befriedigung hat die Kommission erfahren, daß auch in der abgelaufenen Budgetperiode das rollende Material von unserer Eisenbahnbetriebsverwaltung wieder zum größten Teile auf badischen Fabriken bezogen worden ist, und spricht die Erwartung aus, daß es auch in der Folge bei dieser vorzunehmenden Veranschlagung anderer einheimischer Industrie verbleiben wird. Die Verfüge mit der Raucherzeugung auf Lokomotiven sind nicht sorgfältig worden, weil keine neuen brauchbaren Anordnungen bekannt geworden sind. Die Verfüge mit der elektrischen Zugbeleuchtung wurden ebenfalls nicht sorgfältig, weil sich die Mehrzahl der deutschen Eisenbahnbetriebsverwaltungen, darunter die badische, zur Einführung der Lichtbeleuchtung entschlossen hat.

Bzüglich der Wirkung der Personalreformen und der Fahrplankartenreform hat die Regierung folgende Auskunft erteilt:

a) Bereits in der den Landständen während der letzten Session vorgelegten Denkschrift über die Personalreformen u. s. w. ist regierungsmäßig dargelegt worden, daß hauptsächlich die Bewahrung des 2 Flg.-Tariffs für die 3 Klasse der Personenzüge einen erheblichen Einnahmeausfall für die Eisenbahnkasse bringen werde. Diese Vorhersege hat sich, soweit sich

vornehme Art seines Vortrages, sein markhaltiges Darstellungsvermögen zeigte sich in so hervorragender Weise, daß die Götter selbst Bewilligt wohl berechtigt waren.

Freilich galten die auch zum Teil den Komponisten. Mit zwei Liebern „Ein Träumen“, „Unterwegs“ hatte Reger das Programm eröffnet. Auffallend ist, wie sie bei allen seinen Liebern in der letzten Zeit der Aufwand der musikalischen Mittel, Regers Charakter entsprechend die stark persönliche Note, die ihnen eine eigentümliche Stellung anweist. Die Singstimme ist in großen Linien schon auf dem Inhalt des Textwortes herausgearbeitet und auf den Gesamtindruck der Hochdruck gelegt. Von Volkmar Andree gelangte ein tiefempfundenes Stimmungsbildchen „Du bist in die Hand“, das humorvolle und frische Lied „Der Schmitz“, das capoc Erfolg erzielte, und die balladenartige und trefflich charakterisierende Vertonung von Regers Gedicht „Alle Schwestern“ zur ersten Aufführung. Weniger gelungen ist Volkmar Andrees neues Klaviertrio, das schöne Gedanken enthält, sich in größeren Steigerungen erhebt, aber im allgemeinen wie ein Streichsaxophon, wenn auch nicht in demselben hohen Grade, wie der schärferen Zusammensetzung größerer Trügnung des Andrades und geschlossener Form darbot. Einen durchwegs glänzenden Eindruck erweckte F. Kolbachs „Nachtigall“, die Vertonung eines Liedes von Paul Verlaine mit Begleitung von Klavier, Violine, Violoncello und Harfe, eine melodische Komposition mit schönen Stimmungsbildchen, seiner tonmalersüchtigen Wirkung und feinen Ausdrucks des Wertes. Schön und langweilig ist das Zusammenwirken der begleitenden Stimmen. Zum Erfolg trat der vornehme Vortrag von Jean Wahl-Anabe das Seinige bei.

Einen besonderen Glanz hatte das Musikfest durch die Anwesenheit der zahlreichen Komponisten erhalten. Meingarten war von Wien gekommen, um seine Sonate zu spielen, Wrgt bereite mit seinem Klaviertrio, wackrigen Klaviertrio einen großen Genuß, den Volkmar Andrees Spiel, das unmittelbar vorher folgt, nicht zu verwischen vermochte. Neben ihnen spielten auch Kolbach und Sey der Aufführung ihrer Werke bei.

nach den bis jetzt vorliegenden Ermittlungen übersehen läßt, im allgemeinen als zureichend erwiesen. Dabei ist allerdings auch zu berücksichtigen, daß der Reiseverkehr im Jahre 1907 durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse gelitten hat. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr betragen nach der endgültigen Feststellung seit 1. Mai 1907 (dem Tage der Einführung der Reform) bis Ende 1907 3 578 872 Mark weniger als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Dieser Vergleich ist aber infolge nicht einwandfrei, als in der Zeit nach der Einführung der Tarifreform noch in sehr großem Umfang Kilometerhefte benutzt wurden, deren Verkaufspreise in den vorhergehenden Monaten vereinnahmt wurden. Daß eine erhebliche Verkehrsvermehrung seit Einführung der Tarifreform eingetreten ist, ist nach den gemachten Beobachtungen mit Bestimmtheit anzunehmen. Die endgültigen Einnahmen aus Reisegepäck betragen in den Monaten Mai bis Dezember 1907 1 036 040 M., 237 264 M. weniger als im Vorjahre.

b) Das Ereignis der am 1. August 1906 in Kraft getretenen Fahrkartensteuer beläuft sich hiernach für das Jahr vom 1. August 1906 bis Ende Juli 1907 auf 735 068 M., für das Jahr 1907 auf 614 636 M. Von Interesse ist ferner, daß die Steuererträge, welches in den Monaten August bis Dezember 1906 fast vor Einführung der Tarifreform mit der Steuerfreien 2. Klasse noch 330 004 M. betrug, in den gleichen Monaten des Jahres 1907 auf 199 632 M. herabgegangen ist. Daß die Steuer bei weitem nicht das einbringt, was man sich bei deren Einführung im Reichstag davon versprochen hat, ist bekannt. Auf der anderen Seite hat die Fahrkartensteuer infolge der durch sie hervorgerufenen Umwanderung der Reisenden aus den höheren in die niederen Klassen das finanzielle Ergebnis der Eisenbahnen aus dem Personenverkehr zweifellos erheblich beeinträchtigt. Auch die Erhebung und Verrechnung der Steuer hat für die Eisenbahnen ganz erhebliche Kosten und Schwierigkeiten mit sich gebracht, für die sie keinen Ersatz erhält. Vom Standpunkt der Eisenbahnverwaltung aus wäre natürlich die völlige Aufhebung der Steuer sehr zu begrüßen. Wenn dies aber mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reichs nicht angängig sein sollte, wird eine Umänderung des Aufbaues der Steuer anzustreben sein, die die erwünschten Mängel, soweit irgend möglich, vermeidet. Die deutschen Staatsbahndirektionen waren in der Annahme, daß noch in der laufenden Reichstagsession an eine Umänderung des Fahrkartensteuer-Gesetzes heranzutreten werden würde, wegen eines gemeinsamen Vorgehens in dieser Richtung bereits vor einigen Monaten in Erörterungen eingetreten. Nachdem aber die ganze Frage der Reichssteuerreform bis zur nächsten Reichstags-Session zurückgestellt wurde, wird auch erst dann die Revision des Fahrkartensteuer-Gesetzes vorgenommen werden können.

c) Die seit 1. Mai 1907 — einem Verlangen der 2. Kammer der Landstände entsprechend — eingeführten beschleunigten Personenzüge haben sich beim Publikum rasiert eingestellt; sie werden im allgemeinen sehr benutzt. Nicht nur der regelmäßige Verkehr an Werktagen, sondern auch der Ausflug- und Touristenverkehr sucht diese Züge gerne auf. Ueber deren finanzielle Erträge können bestimmte Zahlen nicht gegeben werden, weil die statistische Grundlage für solche Berechnungen fehlt.

d) Nachdem die Württembergische Verwaltung und die Pfalz seit 1. Mai 1907 die 4. Wagenklasse eingeführt haben und die gleiche Maßnahme auch von den Reichsbahnen getroffen worden ist, ist namentlich Baden im Osten und Westen und zum ganz überwiegenden Teile auch im Norden von Verwaltungen umgeben, die die genannte Wagenklasse besitzen. Der große Preisunterschied zwischen der 2. und 3. Klasse der Personenzüge wird dadurch als recht mäßig empfunden, zumal nachdem durch die jetzt gültigen Fahrkartenpreise dieser Unterchied noch erheblich vermindert worden ist. Sowohl in Württemberg, wie in Elsaß-Lothringen und der Pfalz hat sich die Einführung der 4. Wagenklasse ohne Schwierigkeiten vollzogen und es ist eine Erregung weiterer Volkstheorie dieser Gebiete über die Maßnahme nirgends zu Tage getreten. Es liegt daher allerdings der Gedanke nahe, ob man nicht im Interesse einer möglichen Einheitlichkeit auf dem Gebiete des Personenverkehrs auch Baden die 4. Klasse trotz der Verwegen bestehenden betriebsdienlichen Bedenken übernehmen sollte. Namentlich hält die Groß-Regierung im Hinblick darauf, daß die finanziellen Wirkungen der Reform noch nicht mit genügender Sicherheit übersehen werden können, die Frage noch nicht für völlig spruchreif. Jedoch aber wird die Groß-Regierung, wie bisher, keine Entscheidung in der Sache treffen, bevor sie sich darüber noch Anhörten des Eisenbahnrates mit den Landständen ins Benehmen gesetzt haben wird.

Die Kommission will nach einem einstimmig von ihr gefaßten Beschlusse, bevor ihrerseits zu den in Betracht kommenden Fragen und insbesondere auch zur Frage einer etwaigen Einführung der 4. Wagenklasse definitiv Stellung nimmt, zunächst das Ergebnis der seitens der Groß-Regierung noch beschließenden Feststellungen und Erhebungen abwarten, und empfiehlt dem hohen Hause, das Gleiche zu tun.

Von den beteiligten Ministern sei noch mit einem Worte der Darmstädter Kammermusikvereinigung gedacht, die während der drei Tage, zumal wegen der Umänderung des Programms, eine große Aufgabe zu bewältigen hatte und mit erstklassigem Gelingen durchführte. Kleine Instrumentalisten kommen demgegenüber nur nicht in Betracht; der Gesamtindruck, der ein vorzüglicher war, ist in diesem Falle entscheidend. Besondere Ehre gebührt dabei dem Konzertmeister Hagenmann, den man in den drei Konzerten, wo er meistens am meisten beteiligt war, als einen Meister von ausgezeichneten Eigenschaften kennen lernte. Ein hohes und schöner Ton, große musikalische Gewandtheit, sichere Technik gaben auch hier einen äußerst vortheilhaften Gesamteindruck.

So kann man das Fest in allen Teilen als gut gelungen bezeichnen. Das Interesse für die Konzerte war immer gleich groß; das Großherzogspaar selbst, das ihnen allen von Anfang bis Schluß beizuwohnte, war vorbildlich voranzugehen. Der familiäre Erfolg, der eine Entschädigung sein mag für den unglücklichen finanziellen, wird wohl auch nicht der letzte sein, denn das erste Fest hat gezeigt, daß man hier Sinn und Verständnis auch für musikalische Kultur hat. Es werden vielleicht die Darmstädter Feste mit den Jahren eine ständige Bereicherung des süddeutschen Musiklebens bilden, die durch ihre Art dem Ganzen förderlich sein wird. Für unsere Stadt aber möchte man auch hier wieder dem Wunsch Ausdruck geben, daß auch sie sich auf diese Aufgabe besinnlich, u. daß die schon lange vorgeschlagenen Musikfeste bald zur Tat werden.

Neues Theater im Rosengarten.
Bruder Straußinger.

Sie sehen sich doch alle ähnlich wie ein Ei dem andern die Herren Operettenhelden- und Dandelnarren unserer Tage, nennt sie der Fettel „Don Cesar“ oder „Bruder Straußinger“. Nur, daß letzters Musik, in der man gelegentlich an gewisse Hofen aus Tirold erinnert wird, ziemlich mancher originell anmutet, als die „Kudol-

Das den Stand der Frage der Betriebsmittelgemeinschaft anbelangt, so sind, wie auf dem letzten Landtag von der Groß-Regierung mitgeteilt wurde, die Verhandlungen über die Bildung einer Betriebsmittelgemeinschaft der deutschen Staatsbahndirektionen 3. J. als aufgegeben zu betrachten. Dagegen sind noch neuerlicher Anstufung der Groß-Regierung hier in der genannten Drucksache erwähnten Verhandlungen über die gemeinsame Benützung der Güterwagen weitergeführt worden. Es hat eine aus Vertretern der preussisch-bessischen, württembergischen und badischen Verwaltung bestehende Studienkommission in zunächst unverbindlicher Weise Vorschläge wegen Bildung eines deutschen Staatsbahnenverbandes gemacht, dessen Einrichtungen an die Stelle der jetzt auch für die deutschen Bahnen gültigen Bestimmungen des Vereins deutscher Eisenbahndirektionen über die gegenseitige Benützung der Güterwagen treten sollen. Zur Zeit finden auch mit anderen Verwaltungen noch Verhandlungen wegen des Beitritts zu dem genannten Verbands statt. Sollte noch während der gegenwärtigen Landtagsession eine Vereinbarung wegen Bildung des fraglichen Verbandes zustande kommen, so wird die Groß-Regierung noch einer von ihr gegebenen Fugabe den Verbänden hierüber alsbald nähere Mitteilung machen.

Ueber die wegen Abänderung der Verkehrsleitung auf der Main-Redarbahn mit der Preussisch-Bessischen Eisenbahngemeinschaft gepflogenen Verhandlungen hat die Regierung folgende Auskunft erteilt: 1. Der Verkehr zwischen Frankfurt a. M. und Frankfurt a. M. Söckchenhausen Ort und Uebergang einerseits nach Schweigenen und Heidelberg Ort und Uebergang andererseits wird nicht mehr über die Main-Redarbahn, sondern über Lampertshausen-Mannheim oder umgekehrt geleitet. 2. Der Verkehr der Stationen der Main-Redarbahn südlich von Frankfurt a. M. bis Friedrichsbühl Main-Redarbahn mit Schweigenen und Heidelberg Ort und Uebergang geht über Friedrichsbühl Main-Redarbahn-Mannheimer Rangierbahnhof oder umgekehrt. 3. Der Güterverkehr wird durch die Abmachung nicht berührt. Die Mehreinnahmen aus dieser Umänderung betragen für die badische Bahn 30 000 Mark.

An Nachrichten für Bahnhofsverwaltungen verinnahmt die badische Staatsbahn nach dem Stande vom 1. Januar 1908: 243 270 M., und zwar u. a. für Mannheim Rheingaldbahnhof 350 M., Mannheim Personenbahnhof 28 000 M., Schweigenen 1000, Heidelberg 30 160, Redarbahnhof 5720, Brudal 18 200, Forstheim 12 000, Mühlacker 6500, Karlsruhe 20 000, Hofst 5120, Appenweier 12 000, Offenburg 15 600, Grauburg 15 000, Hebel 8000, Singen 8200, Neudorf 4000, Konstanz 1700 Mark.

Von der badischen Verwaltung ist zu Anfang des Jahres 1907 bei den übrigen Wodensiedampfschiffahrtsverwaltungen der Antrag eingebracht worden, a) im Wodensiedampfschiffahrt die Mühlfahrarten ganz aufzugeben, b) die Grundtage für die einfachen Fahrarten auf die Hälfte der derzeitigen Grundtage für Mühlfahrarten zu erniedrigen, also umzurechnen für das Kilometer für 1. Klasse 5,5 Pfg., für II. Klasse 3,5 Pfg. Ueber diesen Antrag ist im Frühjahr 1907 verhandelt worden. Zu einem bestimmten Ergebnis führten diese Verhandlungen nicht, da insbesondere die beiden außerbadischen Verwaltungen das Bedürfnis nach einer Tarifbefreiung nicht anerkennen zu können erklärten. Die badische Verwaltung nahm ihren Antrag im Laufe des Jahres 1907 nochmals auf. In der Ende November stattgehabten zweiten Verhandlung traten die deutschen Verwaltungen dem badischen Antrag bei, während die österreichische Verwaltung wiederum die dagegen sprechenden finanziellen Bedenken hervorhob und die Schweizerischen Bundesbahnen sich ablehnend äußerten. Endgültige Erklärungen der Verwaltungen liegen zur Zeit noch nicht vor.

In seinem mündlichen Bericht beizante der Berichterstatter, daß das Reinertrags im letzten Jahre zurückgegangen sei und zwar um ca. 1 Million Mark. Der Rückgang hängt nicht mit der Abnahme des Verkehrs zusammen, der erstaunder Weise geblieben ist. Der Anfall ist vielmehr in Zusammenhang zu bringen 1. mit der Einführung der Fahrkartensteuer, die eine Umwanderung der Reisenden aus den höheren Klassen in die niederen zur Folge gehabt hat. Es ist ein klägliches Resultat, daß der Anfall, der durch die Fahrkartensteuer hervorgerufen, ungefähr so groß ist, wie die Steuer selbst. So kann es mit dieser Steuer nicht weiter gehen. Der zweite Grund des Rückgangs liegt wohl in der Einführung des 2 Pfennigtariffs für die dritte Wagenklasse. Dieser Anfall ist vorausgesehen worden und kann auch besondere Bedenken nicht hervorrufen, weil der volkswirtschaftliche Nutzen des 2 Pfennigtariffs diesem Anfall gegenübersteht. Damit in Verbindung steht die Einführung der vierten Klasse, die in den Bereich der Erzeugung gezogen worden ist, wobei ich bemerke, daß von einer Begeisterung für die 4. Wagenklasse in der Kommission nicht gesprochen werden kann. Im großen und ganzen kann man mit den Betriebsverhältnissen zufrieden sein, wenn auch der Betriebskostensteigerungen eine Steigerung auf 72,75 Prozent erfahren hat. Die Leistungen unseres Personals sind als gute zu bezeichnen. Es zeichnet sich durch Pünktlichkeit, Fleiß und Büchlichkeit aus, ein jeder ist bemüht, den Anforderungen des Dienstes gerecht zu werden.

Die wertvollste Kammer der ganzen Partitur ist wohl das Klavierstück im zweiten Akt, welche zum wahren Höhepunkt des Werkes verdient hätte wie gewisse andere, schon mehr als Variété und Offenbach's „Prinzessin von Aragonien“ erinnernde Schöner, die um eine durchschlagende Wirkung zu tun, wie gekürt abend, des Trübsinn und Pante-Halbells doch nicht wohl entziehen können. Das Publikum, welches sich trotz des schönen Wetters in zum Verstummen ansehnlicher Zahl eingefunden hatte, nahm die Darstellungen ihrer erklärten Bekannte mit rauschendem Beifall entgegen und befand ausdauernd sogar auf Wiederholungen.

Wie hängt im „Don Cesar“ schollen auch diesmal Fr. Tuschler als temperamentvolle und geschäftlich weit über dem Durchschnittsoperettenbau stehende „Cecile“ — eine kleine Bild-„Wohlsinn“ — und Herr E. Linder in der Titelrolle den Vogel ab. Der Künstler, welcher nie ein Spielverderber ist, wählte der gleichzeitigen Rolle des fingierten Wermutergewisses mit dem dreijährigen Herzen manchen lustigen Zug abzugeben. Auch der Sänger durfte mit dem ihm gehörenden Beifall Applaus zu genießen sein. Das Soliquartett vervollständigt, wie man es im Hofkonzert gewohnt ist, Frau Welling-Schäfer und Herr Copond als sangbegleitende Bühnen in zufriedenstellender Weise. Auch die mehr oder minder typischen Nebenrollen, wie die des Schaubühnenbesizers u. seiner reifensten Bekannte, lagen in bewährten Händen. Namentlich man noch den gefälligen Rahmen dazu, den die Regie (Herr Schütz) dem Bruder Straußinger zuteil werden ließ, und die flotte musikalische Leitung durch Herrn Kapellmeister H. u. H., so werden es auch die feinsten veranlagten Gemüter nollens volens begeistert finden, daß das verarmte Publikum die etwas matte Dimonde des Herrn Eyster gelegentlich für wertlichen Champagner gehalten hat und sich demgemäß ganz köstlich zu amüsieren schien.

Groß-, Ost- und Nationaltheater Mannheim. (Spielplan.)
Sonntag, den 31. Mai (B): „Siegfried.“ — Montag, 1. Juni: „Die lustige Witwe.“ — Dienstag, 2. Juni (D): „Moceddi“, — Mittwoch, 3. Juni (O): „Die Entführung aus dem Serail“, —

werden. Dieser rollendes Material ist gut und wird auch in d Hauptfache aus Baden bezogen. Die Rekrut- und Einraumkosten hältnisse des Eisenbahnpersonals, das 25 000 Köpfe stark ist, 4 Prozent im Beamtenverhältnis, 64 Prozent im Arbeiterverhältnis ist eine ernste Sorge der Kommission gewesen und ich darf me sagen, daß die Beamtenkommission bestrbt gewesen ist die Gehaltsverhältnisse der Eisenbahnbeamten der ursprünglich Vorlage gegenüber in einer Zahl von Punkten zugunsten des Personals wesentlich zu verbessern. Auch für die nicht einmütigen u gestellten bringt das Gesetz eine große Verbesserung, wie auch a dem Gebiet der Lohnordnung usw. viel Gutes geschehen ist. Aus erkennen ist deshalb die Tätigkeit unseres Verkehrsministers, der u Erfolg bemüht ist, unser schönes Baden auf dem Eisenbahngelände auf der vollen Höhe zu erhalten. Redner bekräftigt die Eingabe des Landesverbandes der Verkehrsvereine um eine angemessene Subvention.

Abg. Ruffer (dem.)

erzucht die Verwaltung, die Fürsorge für die Wahnfreigeistigheit zu erüben, indem sie dahin wirkt, daß für diesen Teil d Beamtung Vorkehrungen getroffen werden zum Schutze der u Gesundheit und des Lebens derselben. Weiter sollte man dahin strebe die Eisenbahngeschäftlichen von dem Nachdienst zu er binden. Redner begründet den demokratischen Antrag, die Höhe grenze der Eisenbahntarife gesetzlich festzusetzen, wobei er sich a Wismarz bezieht, der die Tarifbestimmung des Landtages in die Frage als ein zweifellos konstitutionelles Recht bezeichnet hat. u unbedingt wie der Verfahrshalter kann ich dem Lande für die u Weiterausführung nicht beifolien. Ich halte das Ansehen der Arbeiter für durchaus berichtigt, daß die einzelnen (42) Arbeitsgemeinschaften mehr zu gemeinsamen Beratungen zusammenzutretten. Auch sollten die Arbeitsgemeinschaften nicht unter einem Inspektor e Vorstehenden fagen, da fühlen sich eben die Arbeiter in ihrer frei Meinungsäußerung beschränkt. Bedauerlich ist, daß die jetzt Lohnordnung festgesetzt worden ist, ohne daß hierüber l Arbeiter gehört worden sind. Wir müssen einmal dazu übergeheln das rechtliche Verhältnis klar zu stellen, in welchem l Eisenbahnarbeiter zum badischen Staate stehen. Der Standpunkt d Arbeitern gegenüber variiert ungerade. Wenn die Arbeiter u Konsequenzen aus ihrem privatrechtlichen Verhältnis ziehen wollen so indenrecht hier die Regierung, wollen sie aber auf der anderen Seite gewisser Wohlthaten teilhaftig werden, welche die Beamten genießen, so antwortet die Regierung: Ja das geht nicht. Wir l finden Euch doch in einem Arbeitsverhältnis. Was die Lohnfrage u die Stabilisierung anlangt, so stellt sich die Regierung auf d Standpunkt, daß sie sich nach den Verhältnissen des Arbeitsmarktes richten müsse. Es ist ein Verdienst des Professors u. Justizien Südenhorst, darauf hingewiesen zu haben, daß die Arbeitslosigkeit l feinstenwegs allgemein nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage rüsten. Die Gemeinwirtschaftlichen sind viel mehr als die Industriellen der Lage, die Stabilisierung anzunehmen. Das sozialpolitische u. ethische Interesse muß es sein, von welchen die Frage behandelt werden muß. Die Regierung bezeichnet es als einen besonderen Fortschritt, daß in die neue Lohnordnung die Bestimmungen nicht aufgenommen worden ist, daß die Lohnordnung nur eine Weisungswirtschaft sei, an welche die Regierung nicht gebunden s. Ich habe aber keine große Freude daran, denn die Regierung ist tatsächlich nicht an die Lohnordnung gebunden, sie selbst ja auch l Schaffung von Arbeitsstellen ab. Redner begründet weiterhin d demokratischen Antrag, die Ruhezeit der Eisenbahnbediensteten gesetzlich zu regeln. Die Regelung dieser Angelegenheit kann durch nicht solange verschoben werden, bis sie zu einer Aktion des Bundesstates wird. Der Standpunkt scheidet aber auch von vornherein aus, wenn es sich um die handelsrechtlichen Verhältnisse der Beamten u Arbeiter handelt. In der Schweiz wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat man die Arbeitszeit gesetzlich geregelt. Keine andere Beamten- und Arbeiterkategorie wird in hiesig u. Württemberg so stark mitgenommen wie gerade die d Eisenbahndienstlichen. Dazu kommt eine Verantwortung, die über d Maß des Erlaubten ist hinausgeht; denn ultra posse non tenetur. Es ist diese Frage nicht eine Frage der Beamten und u besser, sondern eine Frage der öffentlichen Sicherheit. Den Eisenbahnbediensteten sollten mehr freie Tage gewährt werden die Schweiz gibt 32 freie Tage und dann auch weit mehr freie Sonntag, als dies bei uns der Fall ist. Auch wird in der Schweiz e zusammenhängender Urlaub gewährt. Bei der objektiven Gefahr der Gegenargumente gegen unseren Antrag kann ich nicht finden daß wir uns auf dem falschen Weg befinden. So gut man es in d Schweiz gemacht hat, kann man es auch bei uns machen. (Beifall.)

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

• Mannheim, 30. Mai 1908.

Angestellten-Erfindungen.

Der hayerische Industriellen-Verband hat in seiner jüngsten Sitzung eingehend mit dem Rechte der Angestellten an ihren Erfindungen beschäftigt; und ist gelangt, daß sich aus dem bisherigen Rechtszustand erhebliche Mi-

Donnerstag, 4. Juni (B): „Der Teufel.“ — Freitag, 5. Juni (A): „Lobengrin.“ — Samstag, 6. Juni: Keine Vorstellung. — Sonntag, 7. Juni (O): „Carmen.“ — Montag, 8. Juni: „Wielhelm Tell“.

Im Neuen Theater: Sonntag, 31. Mai: „Im weißen Röhl.“ — Donnerstag, 4. Juni: „Bruder Straußinger.“ — Sonntag, 7. Juni: „Heim!“ — Montag, 8. Juni: „Mutterberger Poppe“, „Verlobung bei der Laterna“.

Theaternotiz. Die Intendantin teilt mit: Die heutige erste Aufführung des dreiaktigen Spiels „Der Teufel“ von Frau Rolnár beginnt um 7 1/2 Uhr.

Im Mannheimer Ausstellere haben neu ausgestellt: Frau Rudolf Hellweg, Karlsruhe, 12 Landshofen, Seefeld; Ferne Frau Agnes Langenbeck-Zacharin, Breslau, 15 Landshofen Porträts usw.

Herr Venetini vom Stadttheater in Hamburg hat in seinem und hier in Mannheim bevorstehenden „Siegfried“ am Donnerstag im Stuttgarter Hoftheater einen großen Erfolg gehabt. Der Künstler führte die Partie, die wir bei „Schwab. Merk.“ entnehmen, mit feigreicher Kraft von Anfang bis zum Ende durch und rief die Zuhörer zu begeistertem, sich so Alt im Alter steigendem Beifall hin.

Der Badische Botanische Verein hat sich mit dem vor 3 Jahren gegründeten Zoologischen Verein verschmolzen und so zu einem über das ganze Land sich erstreckenden Landesverein für Naturkunde ausgebildet werden. Der Sitz des Landesvereins befindet sich in Freiburg, von wo aus Zweigvereine in de einzelnen Städten gegründet werden. Es ist eine möglichst vollständige Erforschung der reichen Naturgeschichte des Landes al Ziel der Vereinsbestrebungen geplant, die durch Herausgabe einer Zeitschrift unterstützt werden sollen.

Hochschulnachrichten. Der Unterrichtsminister hat nach einer bei der Göttinger wissenschaftlichen Prüfungskommission eingegangenen Mitteilung neuerdings verfügt, daß für den Nachweis der Befähigung in der Geographie für die oberste Stufe an

ände nicht ergeben haben, daß daher für seine Verlegung kraft vordringenden Rechts ein Bedürfnis nicht besteht. Sollte eine solche Verlegung vorkommen, so betont er, daß die allgemeine Anerkennung des Rechts der Angestellten auf ihre Erfindungen in den Interessen der Industrie unvereinbar sei. Die Erfindungen der Angestellten verdanken ihre Entstehung fast durchweg nicht der geistigen Tätigkeit einzelner, sondern sie sind in der Regel die Frucht zahlreicher zurückzuführen auf Anregungen, die von dem im modernen Industriebetrieb zusammenwirkenden Kräfte ausgehen, auf das gemeinsame Zusammenwirken mehrerer oder vieler, und sie haben zur Voraussetzung eine Summe von Erfahrungen, die von den Etablissements — oft unter Inanspruchnahme bedeutender Kosten — gesammelt sind und den Angestellten ohne Einzelheit zur Verfügung stehen. Unter diesen Umständen würde die Anerkennung des Rechts der Angestellten auf ihre Erfindungen zu unbilligen Zuständen und endlosen Streitigkeiten führen, weil meistens gar nicht festgestellt werden kann, welcher Anteil an einer Erfindung dem Einzelnen zukommt, weil dieser bei der Verwendung mehrerer Erfindungen an ein und demselben Objekt jeder Maßstab zur Bemessung des Wertes der einzelnen Erfindung fehlt, und weil die Firmen gezwungen wären, den Meinen, über das Alle hinausgehenden Vorrecht, bei in der Regel unter ihrem Einfluß auf ihre Anregung und ihre Kosten gemacht worden ist, nochmals von ihren Angestellten zu erwerben. Wegen die Anerkennung des Rechts von Angestellten auf diejenigen unter ihren Erfindungen, die außerhalb des Geschäftsbereichs des Arbeitgebers liegen, wird von Seiten des bayerischen Industriellen-Bundes keine Einwendung erhoben."

Jur Strafsache Eulenburg wegen Meineids.

Wie die Neue Ges. Corr. hört, strebt die Staatsanwaltschaft an, das Verfahren gegen den des Meineids dringend verdächtigem Fürsten Philipp zu Eulenburg noch in der gegen Ende Juni beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Aburteilung vor ein Geschworenengericht zu bringen, also noch vor den Verhandlungen in der Strafsache gegen den Fürsten Eulenburg. In juristischen Kreisen wird man diesen durchaus zweckmäßigen Wunsch nach möglicher Beschleunigung auf den Oberstaatsanwalt D. Heubel selbst zurück, der sich der Angelegenheit mit höchster Objektivität angenommen hat. Es mag allerdings zweifelhaft sein, ob der Oberstaatsanwalt nicht auch deshalb die beschleunigte Erledigung der ansehnlich bestehenden Verhandlungen des Fürsten Eulenburg will, weil er von berechtigter Empörung erfüllt ist — so vernimmt man — über das frevelhafte Spiel, das der Fürst in den bisherigen Prozessen der Justiz gegenüber wagen zu dürfen geglaubt hat.

Ueber die Voruntersuchung gegen den Fürsten Eulenburg teilt die hiesige Korrespondenz mit: Landgerichtsrat Schmidt, der Untersuchungsrichter in der gegen den Fürsten Eulenburg anhängigen Strafsache, ist aus München nach Berlin zurückgekehrt. Die Tätigkeit des Untersuchungsrichters ist sehr umfangreich und anstrengend gewesen, er hat häufig von 9 Uhr vormittags an bis in die Nacht hinein, mit kurzer Unterbrechung, Aussagen vernommen, und das Material gegen den Fürsten Eulenburg hat sich unter seinen Händen in einem alle Annahmen übertreffenden Maße gehäuft. Es ist anzunehmen, daß er Landgerichtsrat Schmidt die Voruntersuchung in naher Zeit abschließen wird. Zunächst dürfte er nochmals zur Vernehmung des Fürsten Eulenburg schreiben und ihm die Münchener Zeugenaussagen vorlesen. Es bleibt abzuwarten, ob Fürst Eulenburg auf diesen Ausfragen gegenüber an seiner bisher beobachteten Haltung festhalten wird, alles abzuleugnen, oder ob er durch ein neues Geständnis seiner Schuld wenigstens einen letzten Rest des Mitleides für sich und seinen tiefen Sturz zu retten vermag wird.

Frankreich und England.

Präsident Fallières ist gestern von London in die Heimat zurückgekehrt. Bevor er England verließ, sandte er an König Edward ein Telegramm, worin er nochmals seinen Dank für den ihm bereiteten herrlichen Empfang aussprach. Der Aufenthalt in London werde ihm eine unvergängliche Erinnerung bleiben. — In Gales hielt der Präsident der französischen Republik eine Rede in Erinnerung an die Ansprachen des Bürgermeisters und des Oberbürgermeisters von London, die ihn zu der Reise nach England veranlaßt hatten. Er sagte, die Gesinnung über diese Rede werde an beiden Seiten des Kanals geteilt. Die Entente verbiete, deren Bande werden neu befestigt werden, sei nicht bereit, daß sie irgend jemanden beunruhigen könnte; sie müßte als eine neue Bürgschaft für den Weltfrieden betrachtet werden.

Die Kenntnis des Lateinischen und Griechischen unter seinen Umständen von den Prüfungskommissionen zu verziehen ist. Ausnahmsweise darf von der Kenntnis des Griechischen abgesehen werden bei Kandidaten, die die Hochschulprüfung in der Geschichte nur für die zweite Stufe erwerben wollen. Von den für die erste Stufe zu Erlauben muß ohne Ausnahme verlangt werden, daß sie lateinisch oder griechisch geschriebene Geschichtsquellen mit Verständnis zu lesen verstehen.

Für die diesjährigen Festaufstellungen Wagner'scher Werke im Prinzregententheater zu München sind nicht weniger als 1170 Plätze um Stipendien resp. Freikarten eingelassen. Es konnten 400 davon berücksichtigt werden.

Der erste Theaterzettel für die „Räuber“. Das Schillertheater in Mannheim hat dieser Tage den Theaterzettel für die bevorstehende erste Aufführung der „Räuber“ in Mannheim (13. Januar 1783) erworben. Das wertvolle Blatt, bisher im Besitz von Prof. Rudolf Henke in Berlin, ist das einzige vollständige Exemplar des Originalzettels, das erhalten zu sein scheint, und enthält nicht nur den eigentlichen Theaterzettel, sondern auch die von Schiller an August Dalberg verfasste Ankündigung: „Der Verfasser an das Publikum“.

Das Wiener Theaterkind Clara Weigl, welches die Kinderrolle des kleinen Heinricke während der Mannheimer Festspiele kreuzte und dann in derselben in Leipzig, Dresden und Wien gastierte hat, wird bei der am 1. Juni im Theater a. d. Wien stattfindenden Erstaufführung des „Hilfen Bouter“ die Rolle zum 200. Male spielen.

Der erste internationale Kongreß für Räteindustrie wird am 17.-20. September in Paris stattfinden. Ehrenvorsänger des Ausschusses für Deutschland ist Staatssekretär Dr. von Bethmann-Hollweg, Professor Dr. G. v. Bude, der Vorsitzende des Ausschusses, wurde als Reichskommissar mit der Vertretung des Deutschen Reiches auf dem Kongreß beauftragt. Gestern wird die Herausgabe einer Schrift über den heutigen Stand der deutschen Räteindustrie in volkswirtschaftlicher Richtung. Alles Nähere ist von dem Schriftführer des deutschen Ausschusses Ingenieur Konstantin Schütz, Berlin NW. 62, Talbinstraße 24, zu erfahren.

Die Metropolitan Oper in New York wird von jetzt ab zwei Opernstage haben, eine von 60 Instrumenten für einflächere italienische Werke und ein zweites von 90 für die Wagner'schen Musikdramen und sonstige Aufführungen, bei denen sie mitwirkend erscheinen. Der Chor wird bedeutend erweitert und in zwei Abteilungen geteilt werden.

Die kühnere Beurteilung, welche die englischen Blätter an die Londoner Zeitungsdrucke und das von Paris darüber losgelassene Raufenfeuer ihrer Auslegung als Vorläufer eines neuen Dreibundes anlegten, scheint den Verantwortlichen dieses General-Anzeigers die Erkenntnis zu bringen, daß sie dabei mit mehr Begeisterung als politischer Klugheit vorging. Zunächst erlegt das Echo de Paris seine jüngsten, mit Berufung auf maßgebende englische Kreise hinausgeschickten Erklärungen, daß England mit allen Kräften nur auf das eine Ziel seiner Kriegsbereitschaft gegen Deutschland richte, heute durch die ihm von einem der angesehensten Staatsmänner Englands abgegebene Versicherung, daß die britische Regierung keineswegs über die internationale Lage beunruhigt sei, daß sie weder selbst irgendwelche kriegerische Absichten hege, noch solche bei Deutschland voranschle. Das defensive französisch-englisch-russische Einvernehmen genüge, um den Frieden zu sichern, denn niemand in Europa bestehe daran, einer solchen Koalition entgegenzutreten. In der Form dieses Zuspruches läßt das Blatt jedoch dem Leser die Wahl, ob er sein eigener Beweisgrund ist oder der seines Gewährsmannes. Auch die Kurze hält rückwärts, indem sie heute erklärt: „Sprechen wir noch nicht von Bündnis“, aber zuversichtlich hinzusetzt: „Wie die Entente selbst, wird es zu seiner Zeit kommen“. Der Clair bemerkt: Die englische Presse hat gewissermaßen ein Verhängnis erhalten, nicht zwar den Rückzug anzutreten, aber gewisse Anstöße der Begeisterung zu mäßigen. Sie legt aber die englischen Erörterungen weiter dahin aus, daß sie zeigen, wie sehr man den Ernst der ausgesprochenen Worte und die Notwendigkeit fühle, zu handeln ohne zu viel zu sprechen. „Werden wir“, fragt das Blatt, „diese Bescheidenheit oder diese Heuchelei annehmen? Wenn wir überzeugt wären, daß die Macht Englands in einer eng übereinstimmenden Koalition mit nur jeder Gewähr sicherer, oder auch für eine planende Koalition von 1870 gute Aussichten böte, würden wir es auch als unsere Pflicht ansehen, zu schwärzen. Es scheint uns aber beklagenswert, durch Schweigen oder oberflächliche Erörterungen die Täuschung eines vollständigen Bündnisses mit allen seinen Gefahren und Verpflichtungen zu ermutigen. Es ist gut, daß nach dem Eingekündnis unterrichteter Engländer selbst das französische Publikum weiß, daß das angebliche Einverständnis der unermesslichen Krieg ist.“ Das englische Eingekündnis, das der Clair hier anführt, sind die oben erwähnten ersten Mitteilungen des Echo de Paris, die zu beschönigen dies Blatt sich heute veranlaßt sieht.

Deutsches Reich.

— (Rein Kaiserliches in Mainz.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einer Bittermeldung aus Mainz verlautet dort, daß der Kaiser das Mainzer Burghaus erwerben und als Schloß einrichten wolle. Wir können feststellen, daß eine solche Absicht nicht besteht und auch niemals bestanden hat.

— (Elektrifizierung der bayerischen Bahnen.) Der Finanzminister der Abgeordnetenkammer bewilligte die geforderten Summen für den elektrischen Betrieb auf der Linie Salzburg-Freilassing. Bei Weidenhof-Verkehrsgesellschaften und für die Ausbuchtung der Westkraft der Sochals, ferner für den elektrischen Betrieb auf der Linie Garmisch-Mittenwalder-Schwarma und Garmisch-Gröden.

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, 30. Mai 1908.

• Konzert auf dem Friedrichsplatz. Wir machen darauf aufmerksam, daß morgen Abend von 9 bis halb 10 Uhr, während die Leuchtfantome im Betrieb ist, die hiesige Gnomendruckerei unter Leitung des Kapellmeisters, Herrn Solmer, auf dem Friedrichsplatz ein Konzert veranstaltet. Diese Nacht dürfte bei der herrlichen Witterung mit großer Freude aufgenommen werden, steht doch wieder einer der gemächlichen Abende, wie man sie so oft während der beschlossenen Ausstellung erleben, in Aussicht. Leuchtfantome und Konzert werden sicherlich eine starke Anziehungskraft ausüben.

• Sonderzug nach Berlin. Am 1. Juni d. J. veranlassen die Groß-Vorposten Reichsbahnen, sowie die Preussischen Eisenbahnen und die Preussisch-Oberländischen Staatsbahnen einen Sonderzug nach Berlin zu veranlassen. Der Sonderzug besteht aus folgenden Zügen: Die Abfahrt des Sonderzuges erfolgt am 30. Mai, ab Ludwigsplatz um 10.15 Uhr. Folgend werden die Stationen Frankfurt, Worms, Frankfurt-Sachsenhausen, Offenbach, Hanau a. M., Elm, Fulda, Eisenberg, Nordhausen, Sangerhausen, Göttingen und Nordburg. Die Abfahrt auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin erfolgt am 31. Juni um 12 Uhr 15 Min. Die Rückfahrt nach Frankfurt am 1. August um 12 Uhr nachts beendet sein. Auf der Wärdreife ist beliebige Halbtagesverehrung innerhalb der Gültigkeitsdauer ohne weiteres gestattet. Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre werden zum halben Fahrpreis befördert. Der Fahrpreis stellt sich ab Ludwigsplatz für 2. Klasse auf M. 44.40 und für 3. Klasse auf M. 38.40.

• Von der Handelshochschule. Die Studierenden und Hospitanten der Handelshochschule unternahmen heute Nachmittag unter Führung des Herrn Geh. Hofrat Dr. Gebelein einen volkswirtschaftlichen Ausflug nach Heidelberg für Besichtigung des dortigen Sommeres. Die Teilnehmer veranlassen sich 10 Minuten vor 3 Uhr vor dem Werke. Die für heute angeforderte Besichtigung der Wassmühle in Ludwigshafen ist auf den kommenden Dienstag verlegt worden, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht sei.

• Die diesjährige Dekoration der Wehrleute der Freiwilligen Feuerwehr findet am Großherzog's Geburtstag, den 9. Juli d. J. statt. Es erhalten Diplome für 13jährige Dienstzeit: 1. Komp.: 1. Hart, Johann, Obmann der Hydrantenmannschaft; 2. Komp.: 2. Kehler, Karl, Hydrantenbesitzer, 3. Keller, Job., Kompier; 3. Komp.: 4. Born, Johann, Trommler, 5. Sitter, Ferdinand, Leitermannschaft, 6. Stadler, Christian, Leitermannschaft; 4. Komp.: 7. Dr. Gutkind, Kompagniechef, 8. Hüter, Johann, Leitermannschaft, 9. Gonizianer, Anton, Leitermannschaft; 5. Komp.: 10. Jahnkeiter, Anton, Kompier. Die silberne Wehrleute, welche auf eine 10jährige Dienstzeit zurückzuführen: 1. Komp.: 1. Greiner, Friedrich, Hauptmann, 2. Kehl, Karl, Obmann der Spritzenmannschaft; 2. Komp.: 3. Barthold, Lambert, Obmann der Leitermannschaft, 4. Umalt, Leonhard, Kompier, 5. Glod, Adam, Kompier, 6. Schwabler, Karl, Hydrantenbesitzer; 3. Komp.: 7. Weierlein, Gustav, Kompier; 6. Komp.: 8. Annemoier, Christian, Retter, 9. Vollmann, Johann, Obmann, 10. Herrmann, Anton, Kompier, 11. Müller, Heinrich, Retter, 12. Reubert, Johann, Kompier; Stad.: 13. Rorr, Gustav, Adjutant. Das Ehrenzeichen vom Großherzog, welche auf eine 10jährige Dienstzeit zurückzuführen: 1. Krieger, August, Obmann der Leitermannschaft 1. Komp. • Der „Krauswald“ im Schloßgarten, über den vor Kurzem hiesige Blätter berichteten, führte gestern den 16 Jahre alten

Kaufmannslehrling Hermann Weber von Ludwigshafen vor das Schöffengericht. Weber kam eines Tages mit einem wertvollen Hund und einer Kette auf die Polizei und meldete, er sei im Schloßgarten überfallen und eines Betrages von 450 Mark beraubt worden. Den größten Teil des Geldes hatte er im Koffer seines Arbeitgebers, des Schlossermeisters Emil Axt, auf eine Bank besorgen sollen, den Rest hatte er für drei Monate einlöslich. Am hellen Mittag sollte er an der Unterführung am Kaiserdenkmal überfallen worden sein und als ihm ebenfalls das Bewußtsein zurückgekehrt sei, habe er eine Straße weiter auf dem Godelsberg gelegen. Die Polizei hatte sofort den Jungen durchsucht, aber erst auf wiederholtes Jureden bequeme sich das junge Herrchen zu dem Geständnis, daß er das Geld verbrochen habe. Er habe damit die Inhaberin einer Weinwirtschaft in Ludwigshafen, eine Marie Seelbach, die auch hier eine Weinwirtschaft inne hatte und dann bei Nacht und Nebel noch Jährlich austräte, unerschützt. Die Ermittlungen ergaben weiter, daß er auch noch verschiedene Rechnungen für Axt einlöslich und die Beträge von zusammen 46.90 M. für sich verbrochen hatte. Den Rest hatte er sich mit einer Schere zerhackt und den Kopf an die Türrinne gesteckt. Die in Jährlich vernommene Frau Seelbach bezeugte, kein Geld von dem jungen Manne erhalten zu haben, er sei aber oft in ihrer Werkstatt, einer Anstreicherei, verkehrt. Nun behauptet er, er habe das Geld der früheren Kellnerin von Frau Seelbach, einer Mathilde Brunner, noch Geuß geschickt. Diese Mathilde ist anscheinend wieder die große Unbekannte, denn sie ist in Ludwigshafen nicht polizeilich angemeldet. Bei ihm gefundene Briefe deuten auf eine Bekanntschaft mit einer Kellnerin Henriette hin. Es besteht jedoch der Verdacht, daß er das Geld unterschlagen und irgendwo vergraben hat. Im Gefängnis hat er schon einmal einen Selbstmordversuch unternommen. Auch bei seiner letzten Vernehmung behauptete er, das Geld der Brunner geschickt zu haben. Sein ganzes Vergehen bezieht darauf hin, daß man den ganzen Vorfall auf Konto der Schuld- und Schenkerromane zu sehen hat, die der junge Mann gleich verhängen haben soll. Das Gericht sprach gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 8 Wochen 3 Tagen aus, wozu 1 Woche und 3 Tage auf die Unterbringungshaft angerechnet werden.

Polizeibericht vom 30. Mai.

Unfall. Am 27. d. Mts. abends 7 1/2 Uhr fiel ein 3 Jahre alter unbekannter Knabe bei der Pferdeshowman oberhalb der Friedrichsbrücke vom linken Ufer aus in den Neckar und konnte vom Schiffer Franz Weber von Jöhshelm noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen werden.

Selbstmordversuch beging am 29. d. Mts. nachmittags 4 Uhr eine 19 Jahre alte Köchlerin von hier, indem sie sich vom 3. Stock des Hauses N. 4, 3 aus einem Fenster in den Hof hinunter stürzte. Schwerverletzt mußte die Lebensmüde mittelst Sanitätswagen in das allg. Krankenhaus verbracht werden. Beweggrund der Tat soll „unglückliche Liebe“ sein.

Körperverletzung. Wegen rückständiger Mietsgelder heute früh 4 1/2 Uhr im Hause H. 7, 9 ein Wüdermeister und ein bei ihm wohnender Tagelöhner in Streitigkeiten, welche in Tätlichkeiten ausarteten. Im Verlauf derselben verletzte ersterer den Tagelöhner einen lebensgefährlichen Dolchstoß in den Unterleib, so daß er mit dem Sanitätswagen in das allg. Krankenhaus überführt und der Lär verhaftet werden mußte.

Rabenraub. Durch Kurzschluß der elektr. Leitung entstand am 28. d. Mts. nachts 11 1/2 Uhr im Laden O. 4, 8/9 Feuer, welches vom Ladeninhaber wieder gelöscht werden konnte. Gebäude- und Fahrnissschaden beläuft sich auf etwa 600 Mark.

Große Ausschreitungen berühten gestern abend 8 1/2 Uhr 5 Arbeitswillige der hiesigen Holzindustrie hier, indem sie angeblich ohne triftige Ursache mit Revolvern mehrere Schüsse auf eine Anzahl in der Nähe genannten Lagerplatzes stehender Personen — anscheinend ausgeherrte Arbeiter der Holzindustrie — abfeuerten. Soweit festgestellt werden konnte, ist niemand verletzt worden. 3 der Täter sind in der gleichen Nacht noch flüchtig gegangen, während 2 derselben verhaftet wurden.

Weiter wurden verhaftet: 15 Personen wegen verschiedener strafb. Handlungen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Abchiedsfeier zu Ehren des amerikanischen Botschafters Tower in Berlin.

• Berlin, 30. Mai. Zu Ehren des scheidenden amerikanischen Botschafters Tower fand im Hotel Adlon gestern abend ein von der amerikanischen Handelskammer veranstaltetes Abchiedsessen statt, an welchem etwa 200 Personen, Mitglieder der Diplomatie und der amerikanischen Gesellschaft, sowie der deutschen Industrie, Handels- und Schriftstellerverein teilnahmen. Vizepräsident Eimer Robert brachte das Krughoch und das Hoch auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten aus. Fürst von Pleß den Trinkspruch auf den Ehrenhaft Tower. Zum Schluß kam der Trinkspruch des Staatssekretärs von Schön auf die Gemahlin des Botschafters, der sehr beifällig aufgenommen wurde.

Rückkehr Fallières aus London.

• Paris, 30. Mai. Präsident Fallières erhielt vom König von England folgendes Telegramm: „Ich spreche Ihnen für Ihre hebenwürdige Depesche meinen aufrichtigen Dank aus. Die Königin und ich haben sich über Ihren Aufenthalt hier sehr gefreut. Ich hoffe, daß Sie nicht zu lange nach Paris zurückgekehrt sind.“

• Paris, 29. Mai. Präsident Fallières traf um 6 Uhr nachmittags hier ein; er wurde von sämtlichen Ministern empfangen und fuhr, von der Menge lobhaft begrüßt, zum Elysee.

Festlichkeiten zu Ehren der deutschen Pastoren in London.

• London, 29. Mai. Die deutschen Geistlichen folgten heute einer Einladung der Professoren der Theologie von der Universität Cambridge in Trinity College, besuchten hierauf das St. Johns-College und mochten Johann einer Gartengesellschaft im Botanischen Garten bei. Abends fand im Great Eastern Hotel in London ein Bankett statt, an dem zahlreiche Vertreter der englischen Geistlichkeit und viele Parlamentsmitglieder teilnahmen. Der Vorsitzende, Unterhausmitglied Baker, brachte den Toast auf den Deutschen Kaiser aus, den er als Friedensfürsten feierte. Oberhofprediger D. Dyander hob die abwechselnden Bande der Freundschaft zwischen beiden Nationen hervor, die nicht verloren gehen sollten. Unterhausmitglied Ellis toastete auf die deutschen Besucher im Namen des

Schafslängers Alond George, der telegraphisch sein Bedauern ausgesprochen hatte, dem Bankett nicht beizuwohnen zu können, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der jetzige Besuch ein weiterer Schritt für die Erhaltung guter Beziehungen zwischen beiden Ländern sein möge.

Zusammenkunft des Kaisers und Großherzogs in Wildpark.

Wildpark, 29. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen um 8 Uhr 35 Minuten auf der Wildparkstation ein. In ihrem Gefolge waren: Hofdame Gräfin Andlam, Oberhofmeister von Stabel, Generaladjutant Duerr und Flügeladjutant Freiherr Seutler. Der Kaiser und die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich und Prinzessin Viktoria Luise waren kurz vor dem Eintreffen des Juges auf dem Bahnhofsplatze erschienen, ebenso der badijsche Gesandte Graf v. Verdheim mit seiner Gemahlin. Nach der Vorstellung des Gefolges begaben sich der Kaiser und der Großherzog in dem einen, die Kaiserin und die Großherzogin in einem zweiten Automobil nach dem Reuen Palais.

Beratung über den Einkommensteuergesetzentwurf in der französischen Kammer.

Paris, 29. Mai. Kammer. Bei der fortgesetzten Beratung des Einkommensteuergesetzentwurfes wurde der von der Regierung und der Kommission beschlossene Änderungsantrag, nach welchem eine Steuer nur von solchen Rentenstiteln erhoben werden soll, die nach der Verrentlichung des zur Verrentung bedingten Vermögens abgezinst werden, mit 265 gegen 202 Stimmen abgelehnt. Jules Roche trat dann für einen anderen Änderungsantrag ein nach welchem den Rentenbesitzern gestattet sein soll innerhalb einer bestimmten Zeit nach der Verrentlichung des Vermögens die Rückzahlung ihres Kapitals zu verlangen. Auch dieser Antrag wurde, und zwar mit 247 gegen 190 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Zwischenfall in der portugiesischen Kammer.

Lissabon, 30. Mai. In der gestrigen Kammer Sitzung schaltete Braga (Republ.) die Parteien der Regeneratores und Progressisten, den König Carlos getötet und in Gemeinschaft mit der gegenwärtigen Regierung zwischen dem König und der Nation Zwispalt zu schaffen. Der Führer der Regeneratores erwiderte, eine solche Rede würde in keinem anderen Parlamente der Welt gehalten werden können und als Schmach folge auf die Angreifer zurück. Nachdem die Progressiven ebenfalls gegen die Anfrage Bragas protestiert hatten, unterbroch der Präsident die Sitzung. Nach Wiederöffnung der Debatte trat kein weiterer Zwischenfall ein.

Näheres über die Monarchenbegegnung in Neval.

Petersburg, 29. Mai. In der rechtsstehenden Presse macht sich eine heftige Opposition gegen den Besuch des Königs von England bemerkbar. „Swjet“ despricht die von der Arbeiterpartei gegen die Zusammenkunft in Neval im englischen Unterhause gerichteten Angriffe und bemerkt dazu, daß weder Premierminister Asquith noch die Mehrheit des Hauses es für nötig gehalten hätten, gegen die Beleidigung des russischen Kaisers durch die Arbeiterpartei zu protestieren, was sich aus der traditionellen Feindschaft der englischen Volkspartei gegen Rußland erkläre. Fast alle englischen Parteien teilteiferten von jeder in der Verhöhnung Rußlands und eine nachsichtige Behandlung des von der Arbeiterpartei herausgeschworenen Skandals sei eine gute Manifestation des neuen in Mode gekommenen Nemas von einer englisch-russischen Freundschaft. „Ansoje Snamja“ schreibt England sei der Erbfeind Rußlands und weiß jetzt jede englisch-russische Annäherung wegen der Politik Englands zurück, das unskalierte Köpfe wie Zitronen auskauft.

Die Unruhen auf Samos.

Konstantinopel, 29. Mai. Ueber die Ereignisse auf Samos fehlen bis jetzt genaue Berichte. Nach den vorliegenden teilweise übereinstimmenden Nachrichten hat jedoch kein Massaker stattgefunden. Die Mordung von 160 Toten und Verwundeten ist übertrieben. Der österreichisch-ungarische Konsul meldet, daß er in seinem Wohnhaus blockiert sei, ebenso auch die Kinder in der Schule. Verlässliche Meldungen liegen von anderen Konsulen vor, die alle um Schutz bitten. Als kaiserlicher Kommissar ist der Bali Husein Pascha von Saloniki mit zwei Truppenbooten und ferner der Kontradmiral Halid Pascha auf der Yacht „Ayedim“ nach Samos abgegangen. Ferner sind von hier bereits fünf der Streiter „Abdul Samid“ mit einem Torpedoboot und fünf Bataillonen nach Samos beordert worden. Seit gestern finden Beratungen der Vorkommandanten Sinamon, Constant und Warkley statt. Nach den Auskünften der Porte an verschiedene Diplomaten ist der Herr von Samos mit den Truppen der Garnison noch immer im Regierungsgebäude von Aufständischen eingeschlossen.

Strasfurchliche Verfolgung Wahrmanns.

Strasburg, 29. Mai. Gegen Professor Wahrmannd wurde bei der hiesigen Staatsanwaltschaft strafrechtliche Verfolgung wegen der Herabwürdigung der Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche, begangen durch die Veröffentlichung seiner bekannten Broschüre beantragt.

Köln, 29. Mai.

Der Sozialliberale Verein Köln hat in seiner Hauptversammlung am Mittwoch beschlossen, aus dem Wahlverein der Liberalen auszutreten und sich der demokratischen Vereinigung in Berlin als Ortsgruppe anzuschließen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 30. Mai. Das schwedische Königspaar wird morgen hier eintreffen. Oberbürgermeister Kirchner an der Spitze einer Deputation von Stadtverordneten werden das Paar begrüßen.

Die Herbstreise des Kaisers.

Berlin, 30. Mai. Wie eine hiesige Korrespondenz mitteilt, soll bis zum Herbst ein erneuter Aufenthalt des Kaisers an der englischen Südküste geplant sein. Hofmarschall-Beamte haben sich bereits nach einem passenden Landhüt umgesehen. An die Reise soll sich ein neuer Besuch nach Schloss Wambfor anschließen, evtl. wird dann eine Begegnung des Jaren mit dem Kaiser auf Helgoland herbeigeführt.

Die Diebstahlsaffäre auf der kaiserlichen Werft.

Berlin, 30. Mai. Aus Kiel wird gemeldet: In die Diebstahlsaffäre auf der kaiserlichen Werft sind angelegene Persönlichkeiten verwickelt; so u. a. auch ein Großkaufmann, gegen den so belastendes Material vorliegt,

daß er ins Untersuchungsgefängnis abgeführt wurde und ein höherer Beamter, der schon über 50 Jahre im Wehrdienst steht. Der Umfang der sich bereits auf mehrere Jahre erstreckenden Untersuchungen kann noch gar nicht abgesehen werden. Vor zwei Jahren ist an einem einzigen Tage für 40 000 Mark Material direkt abgehoben worden.

Urteil im Lewandowsky-Prozess.

Berlin, 30. Mai. In dem Kuppel-Prozess gegen Frau Lewandowsky und ihren Mann, den Oberförster Lewandowsky, wurde gestern Nachmittag das Urteil gefällt. Es lautete gegen Frau Lewandowsky auf 4 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust wegen schwerer Kuppelrei, Erpressung und Betrug. Gegen Oberförster Lewandowsky wurde auf 6 Monate Gefängnis erkannt.

Berlin, 30. Mai. Aus Essen wurde gestern gemeldet, daß der sozialdemokratische Abg. Mollenhuth für einen Schläger-Arrestanten hatte. Wie der „Vorwärts“ heute mitteilt, trifft das nicht zu. Gestern hat Mollenhuth bereits wieder in Elberfeld gesprochen.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureau.

Näheres über die Monarchenbegegnung in Neval.

London, 30. Mai. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ übermittelt seinem Blatte Einzelheiten über das Programm der Zusammenkunft in Neval. Stolypin wird sich im Gefolge des Jaren befinden. Die englische Königsnacht „Viktoria und Albert“, sowie die russische Königsnacht „Standard“ und „Polarstern“ werden am Dienstag in Neval eintreffen. Nach dem üblichen Salut wird sich der Jar an Bord der „Viktoria und Albert“ begeben und seine Gäste begrüßen. Das Frühstück wird bei der Kaiserin-Mutter an Bord des „Polarstern“, das Diner an Bord der englischen Königsnacht eingenommen. Am Mittwoch findet das Frühstück an Bord des „Standard“, das Diner an Bord der „Viktoria und Albert“ statt. Danach werden die Monarchen von einander Abschied nehmen und die Königsnacht wird am Donnerstag früh wieder in See stechen. Gleichzeitig werden Konferenzen zwischen den Monarchen und den Ministern stattfinden. Eine Landung ist nicht vorgesehen.

London, 30. Mai. Die bereits erwähnte Protestresolution ist von 58 Abgeordneten der liberalen Parteien und der Arbeiterpartei unterschrieben worden. 82 irische Nationalisten erklärten, daß sie die betreffende Resolution zwar nicht unterschreiben würden, weil diese gegen ihre Gewohnheit sei, sie würden aber bei der Abstimmung gegen den Besuch votieren. Die ganze Angelegenheit wird in nächster Woche bei der Einaberatung im Unterhaus zur Sprache gebracht werden.

London, 30. Mai.

„Daily Chronicle“ veröffentlicht heute über die hohe politische Bedeutung der Bevaler Zusammenkunft einen Artikel, man sehe vor der Schaffung eines neuen Dreibundes, dessen Mitglieder mehr gemeinsame Interessen haben, als die des ersten Dreibundes.

Rußlands Haltung in der persischen Angelegenheit.

London, 30. Mai. Der Korrespondent der „Times“ in Petersburg telegraphiert seinem Blatte, daß die russische Regierung keinerlei Nachgiebigkeit in der persischen Angelegenheit zeigen werde. Wenn Persien nicht alle russischen Forderungen bis spätestens 10. Juni erfülle, so würden die diplomatischen Beziehungen zwischen Petersburg und Teheran abgebrochen werden.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Der Liebesroman Fürstberg-Koegian. Wir sind jetzt infolge der telegraphischen Mitteilungen eines gelegentlichen Korrespondenten, die uns heute morgen zugehen, in der Lage, den Aufenthalt des Herrn Koegian und seiner Braut bekannt zu geben. Das aus Luzern abgegangene Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Wie ich soeben in Erfahrung bringe, sind Herr Koegian und seine Braut, die Prinzessin Amelie von Fürstberg, in Begleitung der Mutter des Herrn Koegian direkt von Wien nach Luzern gefahren und im Hotel zum „Englischen Hof“ abgestiegen. Mitglieder der Familie Fürstberg sind bereits nach Luzern insetzt.“ Wir haben dazu zu bemerken, daß den hiesigen Freunden des Herrn Koegian der Aufenthaltsort des Brautpaares von Anfang an bekannt war. Daß der Aufenthaltort erst jetzt bekannt wird, obwohl sich das junge Paar in Luzern durchaus nicht verbergen gehalten hat, ist ein Beweis dafür, wie streng die Schwelgerechtigkeit, die den Eingeweihten anseht, war, gewahrt worden ist. Ausdrücklich hervorheben möchten wir wiederholt, daß die flehliche Gemüthe der Vermählung der Prinzessin mit Herrn Koegian keine Hindernisse mehr in den Weg legt. Von Berlin wird telegraphisch, daß das Ehepaar seinen Aufenthalt im Ausland nehmen müsse. Eine Verhütung dieser Meldung, die wohl so zu verstehen ist, daß das junge Paar nicht in Österreich Wohnung nehmen darf, war bisher nicht zu erhalten.

Eine blutige Affäre spielte sich heute früh 5 Uhr in dem Hause des Bädermeisters Kaper, H 7, 2, ob. Sein Mieter, der 34 Jahre alte verk. Tagelöhner Johann Mandorf, war im Verzweiflungszustand, ohne die Miete für die rückständigen 2 Monate bezahlen zu können. Kaper wollte sich durch Zurückhalten von Möbeln sicherstellen. Hierüber entstand zwischen Mieter und Vermieter ein Streit, bei dem Kaper das Messer zog und seinem Gegner einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib versetzte. Mandorf wurde in bedenklichem Zustande ins Allgem. Krankenhaus verbracht. (Siehe Polizeibericht.)

Kranke des Rheins, Nedar- und Gosen-Rundfahrten. Morgen Sonntag vormittag 10 Uhr und nachmittags 4 Uhr veranlassen Arbeiter des Rheins, Nedar- und Gosen-Rundfahrten. Der Fahrpreis beträgt 70 Pf. Kinder die Hälfte. Reservation ist auf dem Schiff. Wie gewöhnlich nicht baron, daß die beliebigen Fäden sich auch morgen wieder einer regen Frequenz erfreuen werden.

Aus Ludwigsfelde. Ein prächtiges Unglück ereignete sich gestern nachmittags 2 Uhr in der Anilinfabrik. Der 30 Jahre alte, erst seit einem Vierteljahre verk. Schlosser Franz Wilhelm, wohnhaft Kreuzstraße 13 in Friesenheim, wurde von der Transmissionserfaßt. Dem Unglücklichen wurden beide Weine seroneigt. Man verbrachte den schwerverletzten Mann ins hiesige Krankenhaus, wo er gegen halb 6 Uhr seinen Verletzungen erlag. — Eine 60 Jahre alte Haushälterin wurde gestern vormittag in der Prinzregentenstraße von der Elektrischen erfaßt und schwer verletzt. Passanten sorgten sich der ersten Hilfe für ihre Ueberführung ins Krankenhaus.

Aus dem Großherzogtum.

Sasbachwalden, 27. Mai. Hier wurden am letzten Freitag zwei Schulkinder von Jagellörnern sehrabel zugerichtet. Die Kinder liegen krank darnieder; die Kopfhaut ist von dem Schlag der Jagellörner vollständig blau unterlaufen.

Baden-Baden, 27. Mai. Eine hier wohnende Dame hat aus Anlaß ihres 80. Geburtstages dem Kapellmeister Hein den Betrag von 7000 Mark zum Besten der Mitglieder des hiesigen Orchesters übergeben.

Pfalz, Heffen und Umgebung.

Frankenthal, 29. Mai. Den erlittenen Verletzungen erliegen im hiesigen Spital in der vergangenen Nacht der Siebmacher Heinrich Opp aus Eisingraben, auf dem am Montag anlässlich eines Betriebsausfluges von seinem Bruder ein Schlag aus einem Revolver abgefeuert wurde. Der Täter wird sich vor dem nächsten Schwurgericht wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu verantworten haben.

Worms, 29. Mai. Der verheiratete 58 Jahre alte Tagelöhner Nikolaus Puley aus Wattenheim, zuletzt Kaiserstraße 5 hier wohnhaft, hat am verflochtenen Sonntag im Verlaufe eines Streites zwischen ihm und seinem 24 Jahre alten Sohn diesen mittels eines Messers einen Stich in die Brust versetzt. Er entfernte sich, als er Mut fassen sah, aus seiner Wohnung, ohne daß über seinen Verbleib etwas ermittelt werden konnte. Es war inzwischen das Gerücht in Umlauf gekommen, daß der alte Puley an der Frankenthaler Straße in den Maximiliansberch gegangen sei, was sich nunmehr bestätigte, indem Puley vorgehen nachmittag unweit der angegebenen Stelle über und über mit Schamm bedeckt als Leiche aus dem Bach gezogen wurde. Es veranlaßt, daß die Verlegung des Leich nach der Tat ins Krankenhaus gebracht jungen Puley mit Lebensgefahr verbunden sei.

Darmstadt, 29. Mai. Bei dem morgen Sonntag, den 31. Mai, stattfindenden Rad- und Motor-Rennen treffen auch Wills Kress, Otto Meyer, Julius Bettinger und Carlheimer zusammen, so daß guter Sport zu erwarten ist.

Sport.

Mainzer Regatta. Bei der am 18. u. 14. Juni stattfindenden Regatta nehmen folgende Mannheimer Vereine an den nachgenannten Rennen teil: Vicer ohne Steuermann: Mannheimer Ruderverein. — Anführer Vicer: Mannheimer Ruderverein. — Zweiter ohne Steuermann: Ruderverein „Amicitia“. — Junior-Vicer: Ruderverein „Amicitia“.

Volkswirtschaft.

Die Einnahmen der württembergischen Staatsbahnen betragen im Monat April 5 873 000 M., d. h. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres weniger 195 000 M. Dabei ist die Zahl der beförderten Personen um 422 198, das sind 10 Prozent, gestiegen.

Witterungsstand in Württemberg. Dank der feuchtwarmen Witterung in der ersten Maihälfte hat nach Mitteilungen des Statistischen Landesamtes die Vegetation allenthalben gute Fortschritte gemacht. Wintergetreide zeigt im allgemeinen befriedigenden Stand. Nur wo der Mänschboden im vorigen Herbst sich besonders bemerkbar gemacht hat, liegen sie teilweise dünn. Sommerfrucht, die um Mitte April erst zu einem Teil gesät war, ist überall, mit Ausnahme einiger weniger rauhen Gegenden, bestellt und hat, wenigstens in den milderen Bezirken, sich schon in manchen Gegenden geradezu üppig entwickelt. Weniger günstig ist ihr Stand auf schwereren und nassen Böden. Doch wird auch hier eine Besserung von der um Mitte Mai eintretenden trockenen warmen Witterung erhofft. Die Kartoffeln sind in den milderen Gegenden erst vor kurzem, in den rauhen Gegenden überhaupt noch nicht vollständig gesetzt, jedoch über ihren Stand ein Urteil noch mangelt. Den Futtergewächsen, sowie den Biesen und dem Klee ist die feuchtwarme Witterung sehr zu statten gekommen. Weizen zeigte aber infolge des im vorigen Herbst eingetretenen Mänschfrohes vielfach lückenhaften Bestand und machte zum Teil im Landesdurchschnitt zu ungefähr 4% umgeschlagen werden. Der Stand der Obstbäume berechtigt zu den besten Hoffnungen. Auch die Weinberge stehen sehr befriedigend. In mehreren Bezirken haben Jagellörner nicht unbedeutenden Schaden verursacht. Witte Mai war der Landesdurchschnitt bei Winterweizen 2,4, Sommerweizen 2,4, Winterroggen 2,1, Sommerroggen 2,8, Sommergerste 2,8, Hafer 2,6, Dinkel 2,8, Weizen 2,8, Weizen 2,8, Weizen 2,8, andere Weizen 2,2, Kefel 1,9, Hirsen 2,4 und Weinberge 2,3.

Wasserstands Nachrichten im Monat Mai.

Table with columns: Pegelstationen, Datum (25, 26, 27, 28, 29, 30), Temperatur. Rows include stations like Ronnen, Waldshut, Hünningen, etc.

*) Windstille. + 10° C.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst, Peniketon und Vermischtes: Alfred Becken; für Lokales, Provinzialles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönsfelder; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Appel; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Auch die Männer klatschen!

Kamenlich kritisierten sie häufig gegenseitig ihre Weiber. Darum sollte jede verlässige Frau, die auf ihr Ansehen als Hausfrau und zugleich auf Schönheit, tadellose Weiber hält, nur mit echter Luchs Salm-Terp-Arkanie weichen oder weichen lassen. Unter größter Schonung der Zeit und Geld man damit ein blendendes Weibchen, wie man es sich schöner nicht zu wünschen braucht. Luchs Salm-Terp-Arkanie mit rotem Kreuzband ist in jedem feineren Geschäft erhältlich. Bitte recht bald zu versuchen.

